

Es unterliegt keinem Zweifel, daß italienische Diplomaten und Offiziere im besetzten Griechenland, Kroatien und Südfrankreich tausende Juden vor der Deportation in die deutschen Vernichtungslager bewahrt haben. Heftig umstritten aber sind die Motive, die sie dabei leiteten. MacGregor Knox, einer der besten Kenner der Materie, schafft hier Klarheit und zeigt, daß sich der Mythos von den „anständigen Italienern“ nicht länger aufrechterhalten läßt.

MacGregor Knox

Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43

Benito Mussolini – Duce der faschistischen Partei, italienischer Regierungschef, Erster Marschall des Imperiums und amtierender Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte – erhielt am 21. August 1942 seine tägliche Aktensendung vom römischen Außenministerium. Unter den Papieren befand sich eine Aufzeichnung, eine Seite lang, in der die erste deutsche Forderung nach italienischer Kooperation bei der angelaufenen „Endlösung der Judenfrage“ zusammengefaßt war¹. Am 18. August hatte der zweite Mann der deutschen Botschaft in Rom, angeblich im Namen des Reichsaußenministers Joachim v. Ribbentrop, die italienische Regierung aufgefordert, ihre Besatzungstruppen in Kroatien anzuweisen, bei der Durchführung „der Maßnahmen“ mitzuwirken, „die von den deutschen und kroatischen Behörden für eine Massendeportation der kroatischen Juden in östliche Territorien geplant“ seien. Der deutsche Diplomat, gleichen Namens wie sein Großvater Otto v. Bismarck, hatte vertraulich hinzugefügt, das Ergebnis werde „die Zerstreuung und vollständige Eliminierung“ der fraglichen Juden sein.

Als unmittelbare Reaktion machten Mussolinis Diplomaten den Vorschlag, die deutsche Anforderung mit dem Versprechen zu beantworten, daß die Juden in den italienischen Besatzungsgebieten „künftig strikter einer rigoroseren Überwachung unterworfen würden“. Aber Graf Galeazzo Ciano, Schwiegersohn und Außenminister des Duce, verwarf den Vorschlag. Er wies seine Untergebenen kurz und bündig an, solche politischen Fragen dem Diktator zu überlassen: „[Entwerft] eine Aufzeichnung für den Duce, ohne Kommentare oder Vorschläge des Außenministeriums.“ Das daraus resultierende Schriftstück enthielt gleichwohl Bismarcks Vorhersage der „vollständigen Eliminierung“ wie die Über-

¹ I Documenti Diplomatici Italiani (künftig: DDI), 9. Serie: 1939–1943, Rom 1954–1990, Bd. 9: 21. Juli 1942–6. Februar 1943, Dok. 52; „Elenco del rapporto che si invia al Duce il 21 agosto 1942-XX“, in: Archivio Storico Diplomatico del Ministero degli Affari Esteri, Rom, (künftig: AMAE), Gabinetto (GAB) 143; folgende Daten von Vorlagen für Mussolini und Ciano aus GAB 143 oder 144. Dieser Aufsatz ist Richard A. Webster gewidmet, der mir einmal weise gesagt hat, daß ich mich mit diesen Dingen beschäftigen müsse. Ich danke Isabel V. Hull und Adrian Lyttelton zutiefst für ihren Rat und dem Leverhulme Trust für die großzügige Förderung des Forschungsprojekts, aus dem der hier vorgelegte Aufsatz hervorgegangen ist.

zeugung des Außenministeriums, die sich auch auf frühere Berichte stützte, daß „die Frage der Liquidierung der Juden in Kroatien nun eine endgültig entscheidende Phase“ erreiche².

Mussolini bedurfte einer solchen Warnung nicht. In den vorangegangenen Monaten hatte ihn das Außenministerium darüber informiert, daß Ustascha-Massaker und Flucht die jüdische Bevölkerung Kroatiens zwischen Frühjahr 1941 und Frühjahr 1942 von 40.000 auf rund 6.000 reduziert hatten³. Wichtiger noch: die einflußreichen – und verbotenen – Sendungen der BBC nahmen in den vertraulichen Auszügen aus ausländischen Rundfunkberichten, die Mussolinis Sekretariat und andere hohe Regierungsämter mehrere Male am Tag erhielten, breiten Raum ein. Bereits im Juni 1942 hatte „Radio Londra“ eindringlich auf einen autoritativen Bericht der polnischen Exilregierung hingewiesen, bislang seien schon 700.000 Juden in Polen ermordet worden, unter anderem durch Giftgas. Die überlieferten Mitteilungsblätter von Anfang Juli 1942, die sich in den Akten von Mussolinis Sekretariat finden, enthielten diese Meldung sehr oft, ebenso eine ernste öffentliche Warnung Brendan Brackens, eines engen Mitarbeiters von Churchill, daß alle, die für diese Untaten verantwortlich zeichneten, als „gemeine Mörder“ vor Gericht gestellt und bestraft würden, ferner die korrekte – wenn auch zehn Tage verfrühte – Nachricht, Heinrich Himmler habe persönlich „die Liquidierung“ der polnischen Juden angeordnet⁴.

² DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 52; ungez. „Appunto“, 18. 8. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10191-92, vermutlich von Blasco Lanza d’Ajeta, Leiter des Sekretariats des Ministers, von Ciano gesehen am 19. 8. 1942; Tagebuch von Luca Pietromarchi, Eintrag vom 20. 8. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi, Turin; Giustiniani, Zagreb, an Außenministerium, 6. 8. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10199. Merkwürdigerweise hat die Direktive Ribbentrops, auf die sich Bismarck berief, nicht existiert. Offenbar hat die deutsche Botschaft in einem Akt vorausseilenden Gehorsams (wahrscheinlich auf Initiative des Botschafters Hans-Georg v. Mackensen) auf eine Anfrage über die mutmaßliche Einstellung Roms zur Deportation der Juden in Kroatien reagiert, die keineswegs von oben kam: Rademacher an Botschaft Rom, D III 562g, 13. 8. 1942, in: National Archives, Washington D. C. (künftig: NA) Microcopy T120, German Foreign Ministry (GFM), Serie K811, Bl. K212267, und Anlage K811/K212262-63 (die Anlage ist gedruckt in: Akten zur deutschen auswärtigen Politik (künftig: ADAP), Serie D und E, Baden-Baden/Göttingen 1950–79, hier Serie E: 1941–1945, Bd. 3: 16. Juni bis 30. September 1942, Dok. 131. NA, GFM, K811/K212274 und K212276-77 erhärten, daß Bismarcks Sondierung von Rademachers Anfrage, der keine Demarche autorisieren konnte, stammt.

³ DDI, Serie 9, Bd. 8: 12. Dezember–20. Juli 1942, Dok. 536, von Mussolini am 28. 5. 1942 gesehen; Buti (Paris) an Ministero degli Affari Esteri (MAE), 0141 und 0146, 16. 7. und 24. 7. 1942, in: AMAE, GAB AP3; Pietromarchi, Einträge vom 27. 4., 10. 7. und 26. 7. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi.

⁴ Vgl. Dariusz Stola, Early News of the Holocaust from Poland, in: Holocaust and Genocide Studies 11 (1997), S. 6–8; Ministero della Cultura Popolare, Bollettino radiotelegrafico, RISERVATISSIMO (auf dem Umschlag: PER IL DUCE), Nr. 190-bis, S. 3 f. (Bracken: „assassini comuni“), N. 190-bis oo, S. 9 (Rundfunkbotschaft des Erzbischof Hinsley, siehe Anm. 12), Nr. 191 Ce (Bracken: Liste von Kriegsverbrechern); Nr. 191 bis, S. 9 f. (Bracken: „gas venefici“), 10. 7. 1942, in: Archivio Centrale dello Stato, Rom (künftig: ACS), Segreteria Particolare del Duce, Carteggio Riservato; Bollettini e Informazioni, b. 187; Aussage zu Himmler, in: Ebenda, Nr. 190 V/P, 9. 7. 1942, S. 6.

Dennoch kritzelte der Diktator ohne erkennbare Bedenken „keine Einsprüche [nulla osta] – M“ quer über die Aufzeichnung, die den deutschen Anspruch auf die verbliebenen Juden Kroatiens anmeldete. Und die in Schlüsselstellungen sitzenden Untergebenen, von General Mario Vitez Roatta, dem Befehlshaber der 2. italienischen Armee in Slowenien, Dalmatien und Kroatien, bis Graf Luca Pietromarchi, unmittelbar unter Ciano für die Festlegung der Kriegsziele Italiens und die Überwachung des italienischen Imperiums auf dem Balkan zuständig, interpretierten „nulla osta“ ohne weiteres als „Befehl des Duce“⁵.

Dieser Befehl und die anschließenden Ereignisse bis zum Zusammenbruch des faschistischen Regimes im Juli 1943 haben große Aufmerksamkeit gefunden. Das Schicksal der überlebenden kroatischen Juden und der anderen Juden, die sich im Einflußbereich des faschistischen Italien aufhielten, hat Mitleid, Interesse und sogar Dankbarkeit geweckt; am Ende waren ja die meisten am Leben geblieben. Aber die Konfrontation des faschistischen Italien mit der „Endlösung“ ist weitaus interessanter als die Geschichte der „jüdischen Rettung“, wie sie so oft anhand ausgewählter zeitgenössischer Berichte, gesehen durch die Brille italienischer Memoiren, erzählt wurde und wird⁶. Die Konfrontation liefert vor allem einen Schlüssel zum Verständnis des faschistischen Regimes, der Gesetze seines jämmerlichen Zusammenbruchs und der Art und Weise, wie seine Ideologie und sein institutionalisierter Rassismus jenen seines deutschen Bundesgenossen ähnelten beziehungsweise sich davon unterschieden. Diese vergleichende Herangehensweise ist im Kommen; seit Ende der achtziger Jahre ist eine leidenschaftslose Analyse der faschistischen Rassenpolitik und ihres Verhältnisses zur italienischen Gesellschaft endlich möglich geworden⁷. Im Falle der Begegnung Italiens mit der „Endlösung“ muß als erste Voraussetzung des Verstehens jene Ereigniskette erkannt werden, die Hinweise auf Ursachen und Motive enthält und die Interpretationen bestätigt oder widerlegt, die seit 1945 vorgelegt wurden.

⁵ Pietromarchi, Einträge vom 24. 8. und 13. 9. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi: „Il Duce ha disposto la consegna ai Tedeschi degli Ebrei“, und Roatta: „C'è ora un ordine del Duce“; d'Ajeta: „Der Duce habe Anweisung gegeben“, in: NA, GFM, K811/K212274 – was die Interpretation von De Felice widerlegt, „nulla osta“ sei ein „bürokratischer Winkelzug“ Mussolinis gewesen, um das Nachgeben zu vermeiden, Renzo De Felice, *Storia degli ebrei italiani sotto il fascismo*, Turin, 3. erw. Auflage 1993, S. 413.

⁶ Zur traditionellen Auffassung vgl. Leon Poliakov/Jacques Sabille, *Jews under the Italian Occupation*, Paris 1955; Daniel Carpi, *The Rescue of Jews in the Italian Zone of Occupied Croatia*, in: *Rescue Attempts During the Holocaust*, Jerusalem 1977, S. 465–523; Jonathan Steinberg, *All or Nothing. The Axis and the Holocaust 1941–1943*, London 1990, vor allem Teil I, Kap. 2–3; Menachem Shelah, *Un debito di gratitudine. Storia dei rapporti tra l'Esercito Italiano e gli Ebrei in Dalmazia (1941–1943)*, Rom 1991. Eine weit skeptischere Einschätzung bei Davide Rodogno, *Il nuovo ordine mediterraneo. Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940–1943)*, Turin 2003, Kap. 11.

⁷ Vgl. Thomas Schlemmer/Hans Woller, *Der italienische Faschismus und die Juden 1922 bis 1945*, in: VfZ 53 (2005), S. 164–201; Michele Sarfatti, *Gli ebrei nell'Italia fascista*, Turin 2000; Enzo Collotti, *Il fascismo e gli ebrei. Le leggi razziali in Italia*, Rom 2003.

1. Die Entwicklung der italienischen Politik, Mai 1942 bis Juli 1943

Die italienische Reaktion auf Berlins Forderung, bei der Deportation und Ermordung der Juden in Europa Hilfe zu leisten, hat drei Phasen durchlaufen. Vor der Anfrage Bismarcks am 18. August hatten nur indirekte Nachrichten über Deutschlands „Exterminationsprogramme“, wie Pietromarchi sie in seinem Tagebuch nannte, die entscheidenden Leute in Italien erreicht, und solche Kenntnis hatte noch keine Auswirkung auf die italienische Politik⁸. Mussolinis „nulla osta“ leitete dann eine zweite Phase ein, die bis Ende November 1942 reichte, eine Phase, in der das Drängen Roms und Berlins schließlich zur Internierung der im italienisch besetzten Teil Kroatiens lebenden Juden führte; in den Internierungslagern warteten sie auf die Auslieferung an die Kroaten und die Deutschen. Dann, ab Ende November, haben die italienischen Behörden – wenn auch bezeichnenderweise nicht Mussolini selber – weitere deutsche Ansuchen höflich pariert.

Das faschistische Italien hatte sich seit 1936/38 unter den Bundesgenossen Deutschlands dadurch hervorgetan, daß die den ausländischen wie den italienischen Juden auferlegten Restriktionen, Demütigungen, Enteignungen, Zwangsarbeiten und Internierungen ständig an Härte zunahmen. Die Maßnahmen zielten offensichtlich zumindest auf die totale und unwiderrufliche Entfernung der Juden aus der italienischen Gesellschaft⁹. Wie im Falle Deutschlands hatte jedoch die territoriale Expansion die Zahl der im italienischen Machtbereich befindlichen Juden erheblich erhöht. Daraufhin hatte Mussolini im Mai 1942 dem faschistischen Gouverneur der 1941 annektierten dalmatischen Küstenenklaven, Giuseppe Bastianini, befohlen, jene tausend Juden in seinem Bereich, die dort Schutz vor den Massakern der Ustascha gesucht hatten, auszuweisen. Die Austreibung war aber gleichbedeutend mit der Einlieferung der Flüchtlinge in das wichtigste kroatische Todeslager bei Jasenovac – „mit wohlbekannten Konsequenzen“, wie General Roatta grimmig notierte. Ciano hatte daher, in einer seiner seltenen Interventionen in die italienische Judenpolitik, vorgeschlagen, die Juden in ein „campo di concentramento“ einzuweisen, das die italienische Armee in ihrer kroatischen Besatzungszone einrichten solle – eine Lösung, auf die auch die kroatischen Behörden gedrängt hatten¹⁰. Bis September 1942 hatte die Armee in der Tat, wenngleich widerwillig, damit begonnen, die meisten Juden im besetzten

⁸ Pietromarchi, Eintrag vom 27. 4. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi.

⁹ Vgl. Michele Sarfatti, *Mussolini contro gli ebrei*, Turin 1994; Sarfatti, *Ebrei*, Kap. 4, zur Radikalisierung in der Kriegszeit; Klaus Voigt, *Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945*, 2 Bde., Stuttgart 1989–1993, untersucht das Problem der ausländischen Juden.

¹⁰ Pietromarchi an Casertano (Zagreb), 1939, 1. 6. 1942, Bastianini an MAE, 5164/07801, 1. 6. 1942, Ciano an Bastianini, 19612, 3. 6. 1942, und kroatisches Außenministerium an Casertano, 1-5480/1942, 12. 6. 1942, alle in: AMAE, GAB AP42 10034-35, 10055-57, 10032, 10037; Vrančić an 2. Armee, 29. 5. 1942, in: NA, Microcopy T 821, roll 402, frames 1089-1092 (T 821/roll/frames). Vgl. auch Wolfgang Benz (Hrsg.), *Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, München 1991, S. 322 f.

Kroatien unter Aufsicht zu stellen, doch wurden sie noch nicht hinter Stacheldraht festgesetzt¹¹.

Inzwischen war dem Außenministerium bewußt geworden, daß die „Judenfrage“ weitere Implikationen hatte. Pietromarchi, dessen weitschweifiges Tagebuch von Nachrichten aus vertraulichen Bulletins, die Auszüge aus Sendungen des ausländischen Rundfunks enthielten, schier überquillt, las am 9. Juli einen BBC-Bericht über 700.000 ermordete polnische Juden¹². Auch erfuhren Armee- und Außenministerium auf indirektem Wege, daß das Deutsche Reich sich an den Juden des Balkans ebenfalls interessiert zeigte. Die italienische Division, die um Mostar in der Herzegowina stationiert war, meldete Ende Juni, ein durchreisender deutscher Beamter habe von einer deutsch-kroatischen Vereinbarung gesprochen, „alle kroatischen Juden nach Rußland zu transferieren“. Die 2. Armee ließ dem zu ihr abgeordneten Verbindungsmann des Außenministeriums, Vittorio Castellani, die zurückhaltende Stellungnahme zukommen, es sei „vorzuziehen, daß eine solche Vereinbarung in unserem Besatzungsgebiet nicht durchgeführt wird, jedenfalls solange unsere Truppen präsent sind“. Cianos Bürochef, Blasco Lanza d'Ajeta, antwortete, das Außenministerium stimme dem „auch aus Gründen allgemeiner Natur“ zu, erklärte diese Formel aber nicht näher¹³.

Der Befehl des Duce vom 21. August revidierte diese behutsam negative Haltung, obwohl inzwischen eine Mitteilung der italienischen Vertretung in Zagreb eingelaufen war, in den letzten Tagen hätten Deutsche und Kroaten alle Juden unter kroatischer Kontrolle nach Polen deportiert, wobei die Ustascha-Regierung den Deutschen eher symbolische 30 RM Transportkosten pro Kopf gezahlt habe¹⁴. D'Ajeta brachte jedenfalls die Weisung des Duce am 29. August in eine definitive Fassung, indem er das Comando Supremo um eine Volkszählung „der jüdischen Elemente in den kroatischen Territorien“ ersuchte, gegen deren Auslieferung die italienische Regierung keinen Einspruch eingelegt habe. Das Comando Supremo leitete d'Ajetas Ersuchen an Roatta weiter und verlangte die Ergebnisse auf „einer Basis der Dringlichkeit“¹⁵.

Während der folgenden acht Wochen entwickelten sich in der italienischen Politik zwei gegensätzliche Tendenzen. Auf der einen Seite weckte der Befehl des Duce kaum Enthusiasmus. Am oder vor dem 11. September entwarf Roatta – oder sein Stab – eine Denkschrift, in der zugesagt wurde, daß die „aus Rom kommenden

¹¹ NA, T 821/402/714; 405/781, 778, 716-17, 711; Magli (Comando Supremo), „Appunto“, 24. 7. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10015; T 821/405/710; auch NA, T 810/405/709, 665, 660, 655, 647, 770, 700, 701, 699, 679.

¹² Pietromarchi (handschr. Original), 10. 7. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi, zit. die Rundfunkbotschaft des kath. Erzbischofs von Westminster an das deutsche Volk.

¹³ Castellani an MAE, 19074 und 19588, 23. und 27. 6. 1942 (Hervorhebung vom Verf.), und d'Ajeta an Casertano und Castellani, 22694, 28. 6. 1942, in: AMAE, GAB AP42, 10017-18, 10026, 10020.

¹⁴ Giustiniani an MAE, 0159, 22. 8. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10136-38 (von Ciano am 26. 8. 1942 gesehen); ADAP, Serie E, Bd. 4: 1. Oktober bis 31. Dezember 1942, Dok. 49.

¹⁵ DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 86; NA, T 821/405/776-77 (empfangen am 7. 9. 1942).

Instruktionen“ zum jüdischen Zensus befolgt würden. Aber der Verfasser betonte auch eindringlich die Auswirkung auf die Pazifizierungspolitik der 2. Armee, sollten die Juden ausgeliefert werden. Im September 1941 hatte ja die Armee in ihrem Besatzungsgebiet ein Regime des Kriegsrechts etabliert, das der „Sicherheit, der Freiheit und dem Vermögen“ von Zivilisten Schutz versprach – um die Rekrutierungsbasis der zunehmend effektiven jugoslawischen „kommunistischen Briganten“ einzuschränken. Infolgedessen würde „jedermann“, so erklärte Roatta jetzt dezidiert, die Auslieferung von Juden als Verrat verstehen. Die serbische Minorität „könnte befürchten, daß auch [sie] den ‚barbarischen‘ Ustascha überantwortet werde“. Das italienische Prestige und die Allianz der 2. Armee mit den Tschetniks – die antikommunistischen serbischen Freischärler, deren Tüchtigkeit und Ortskenntnis für die unzulänglichen Pazifizierungsanstrengungen der Italiener unentbehrlich waren – würden gleichermaßen zusammenbrechen¹⁶.

Aus dem Hauptquartier Roattas teilte Castellani seinem Vorgesetzten Pietromarchi mit, der General „teilt unsere Anschauung vollkommen“¹⁷. Und in einer zufälligen Begegnung mit Pietromarchi, zu der es während der Konferenzen kam, die am 12./13. September in Rom mit dem italienischen Comando Supremo stattfanden, beharrte Roatta darauf, daß es „nicht möglich“ sei, die Juden auszuliefern. Sie „haben sich unserer Autorität unterstellt“; eine direkte kroatische Forderung habe er bereits glatt abgelehnt. Nach Pietromarchis Zeugnis erklärte sich Roatta bereit, „die Dinge in die Länge zu ziehen“ und eine Auslieferung zu verzögern¹⁸. Am 22. September sprach Roatta gegenüber dem Comando Supremo auch in abgeschwächter Form von den erwähnten politischen Gründen, die einer Auslieferung im Wege stünden. Drei Wochen später antwortete er gereizt auf eine drängende Anfrage des Comando Supremo, wie es „mit dem Zensus steht [...] und mit den Arrangements für die Auslieferung der in Kroatien geborenen Juden an die Deutschen“, bisher habe niemand eine direkte deutsche Beteiligung erwähnt. Gleichwohl lieferte Roatta eine erste Schätzung der jüdischen Bevölkerungsgruppe, die er auf 2.025 bezifferte, und wenn er auch abermals seine Opposition gegen ihre Auslieferung zum Ausdruck brachte, so fügte er doch eine bedeutsame Wendung hinzu: „Sollte die Auslieferung der Juden befohlen werden, halte ich es, aus offensichtlichen Gründen, für die angemessenste Prozedur, daß die italienischen militärischen Stellen praktisch keine Rolle spielen und daß die kroatischen Behörden die Zusammenziehung und den Transport der in Rede stehenden Juden in eigener Verantwortung

¹⁶ NA, T 821/405/763-64; „Briganten“ in: Ebenda, T 821/219/346; Ambrosios Proklamation vom 7. 9. 1941, in: Ebenda, T 821/398/725-26; weitere Versicherungen in: Ebenda, T 821/405/695-97; zur italienischen Tschetnikpolitik ebenda, T 821/53/1173-79, 1062-68; T821/399/238-40; Roatta an Comando Supremo, „Situazione“, 20350, 11. 10. 1942, S. 7 f., in: AMAE, GAB AP36; vgl. auch Oddone Talpo, *Dalmazia, una cronaca per la storia*, 3 Bde., Rom 1985–1995, (1941) Kap. 4, 5, 8, u. (1942), Kap 1, 3–5; Rodogno, *Nuovo ordine*, Kap. 11; zum Balkanhintergrund siehe Anm. 81.

¹⁷ Castellani an Pietromarchi, 638, 11. 9. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10164-66.

¹⁸ Pietromarchi, 13. 9. 1942, in: Talpo, *Dalmazia* (1942), S. 681–683.

organisieren.“ Das Comando Supremo stimmte dem letzten Punkt ausdrücklich zu¹⁹.

Auf der anderen Seite haben Comando Supremo, Außenministerium und Roatta selber die Forderung nach dem Zensus ohne jede Verwässerung erfüllt²⁰. Das Reich und die Ustascha übten allerdings weiterhin Druck aus. Seit Mitte September plagte das Auswärtige Amt die Italiener im übrigen wegen der Deportation nach Osten – oder der Evakuierung nach Italien – jener Hunderte von Juden mit italienischer Staatsbürgerschaft, die über den deutschen Machtbereich in Europa und über den Mittelmeerraum verstreut lebten; am Beginn der Aktion sollte Frankreich stehen²¹. Und am 23. September beklagte sich Ante Pavelić, der „Führer“ des Ustascha-Regimes, als er in Rußland mit Hitler zusammentraf, die Italiener schützten die kroatischen Juden. Hitler und Ribbentrop nahmen sich danach vor, Italien auf Linie zu bringen, falls notwendig durch ein Gipfeltreffen Führer – Duce²². Die Botschaft in Rom bedrängte infolgedessen die Italiener mit wiederholten Anfragen, so am 3., 14. und – am aufdringlichsten – 21. Oktober 1942²³. Heinrich Himmler besuchte Mussolini am 11. Oktober und enthüllte bei dieser Gelegenheit, daß im gesamten deutschen Machtbereich drakonische anti-jüdische Maßnahmen exekutiert würden. In Rußland, so erwähnte der Reichsführer SS, hätten die Deutschen „eine nicht unerhebliche Anzahl von Juden, und zwar Mann und Weib, erschießen müssen“, da sie den Partisanen Informationen geliefert hätten. Der Duce hat den Massenmord als „die einzig mögliche Lösung“ wohlwollend gebilligt²⁴.

Eine Demarche Bismarcks vom 21. Oktober brachte die Entscheidung. Der höchst reizbare Leiter der im Auswärtigen Amt für jüdische Angelegenheiten zuständigen Abteilung, Martin Luther, geriet in Wut über angebliche italienische

¹⁹ NA, T 821/405/740-42; Castellanis Begleitschreiben an Pietromarchi, 710, 24. 9. 1942, und Magli an MAE, 3389, 15. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10186-87, 10163; NA T 821/407/493; siehe auch ebenda, T 821/405/752-54.

²⁰ NA, T 821/405/762, 747, 746, 741; DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 207 u. Dok. 196; NA, T 821/405/774, 646, 796.

²¹ ADAP, Serie E, Bd. 3, Dok. 232; NA, GFM, K808/K211827-28; ADAP, Serie E, Bd. 3, Dok. 298. Zum Hintergrund vgl. Liliana Picciotto Fargion, Italian Citizens in Nazi-Occupied Europe, in: Simon Wiesenthal Center Annual, VII (1990), S. 93–141, und Christopher R. Browning, The Final Solution and the German Foreign Office, New York 1978, S. 104 ff. u. S. 136 ff.

²² ADAP, Serie E, Bd. 3, Dok. 310, S. 536 f. u. S. 307; vgl. die umfangreiche „Aufzeichnung für den Führer“ über angebliche italienische Schlechtigkeiten, vom SA-Obergruppenführer Siegfried Kasche (Zagreb), A603/2, 1. 10. 1942, Bd. 61143, S. 1–162, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (künftig: PA AA); Ribbentrops Versprechen in: NA, GFM, K811/K212329.

²³ NA, GFM, K811/K212287, K212289; „Appunto“ auf Briefkopf des Sekretariats, 3. 10. 1942 (Randbemerkung: „Graf Pietromarchi: Wir müssen irgendeine Antwort geben, über die auch unsere Militärs informiert werden müssen – d'A[jeta]“); Gabinetto A. P.–Croatia an die deutsche Botschaft, 6. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10180 und 11081; NA, GFM, K811/K212291; Note der deutschen Botschaft, 14. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10114; Pietromarchi, Eintrag vom 14. 10. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; „Appunto“, Entwurf VII, 23. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10155 f.

²⁴ ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 91.

Obstruktion und bösen Willen. Er wies die Botschaft an, die Italiener abermals dringend aufzufordern, den Kroaten „in Bezug auf Judenaussiedlung freie Hand zu lassen“. Luther hatte für die italienische Haltung eine eigentümliche Erklärung gefunden: Pietromarchis Frau sei, so sage man, „Volljüdin“²⁵. Hinter Bismarcks Demarche stand mithin das volle Gewicht des Großdeutschen Reiches, was eine formelle italienische Reaktion unausweichlich machte. Wie schon im August – und in flagranter Verletzung der deutschen Sicherheitsvorschriften – erklärte Bismarck, das Resultat werde „fast mit Gewißheit die definitive Eliminierung der in Frage stehenden jüdischen Gruppen“ sein²⁶.

Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten Ciano, sein wichtigster Gehilfe d'Ajeta und Untergebene Pietromarchis – der Graf selbst war offenbar den größten Teil des Oktobers und Novembers krank – bereits mit Eifer an einem weiteren Entwurf einer Entscheidung Mussolinis²⁷. Eine drastisch redigierte Übersetzung des Protokolls der Hitler-Pavelić-Gespräche, die Rom überlassen worden war, hatte dennoch sowohl Hitlers Judenhaß gezeigt als auch die Bemerkung Ribbentrops enthalten, der Befehl des Duce sei offenbar noch nicht bei der 2. Armee angekommen. Auch kroatische Nachfragen halfen, das Außenministerium anzuspornen²⁸. Das nach all dem zustande gekommene Schriftstück hatte noch sieben Entwurfsstadien zu durchlaufen, ehe es am 24. Oktober Mussolini vorlag. Die Untergebenen Pietromarchis und d'Ajeta spielten mit dem Gedanken, den sie dann verwarfen, Roattas politische Einwände hervorzuheben²⁹. Statt dessen schlugen sie vor, daß „das Comando Supremo ohne weitere Umstände definitive Weisungen an die 2. Armee erläßt, mit den kroatischen Behörden die Überstellung der kroatischen Juden zu vereinbaren“, und daß der Duce Roatta befiehlt, „sofort alle Juden“ im italienischen Besatzungsgebiet bis zur Prüfung ihrer Staatsbürgerschaft in Konzentrationslagern zu internieren³⁰. Die erste und drastischste Anregung verschwand, nachdem Ciano den fünften Entwurf gesehen hatte – ein verspäteter Versuch, Mussolini behutsam zu beeinflussen. Aber das Endprodukt, das die wiederholten Mitteilungen der deutschen Botschaft betonte, Deutschlands Ziel sei

²⁵ NA, GFM, K811/K212307-11.

²⁶ „Appunto“, Entwurf III, 22. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10152-54. Bismarcks Motive sind bis heute rätselhaft.

²⁷ Pietromarchi, Eintrag vom 23. 11. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; Dokumente, die vom 3.10. bis zum 23. 11. 1942 aus Pietromarchis Büro kamen, tragen die Unterschrift von Untergebenen, und das Tagebuch enthält vom 25.10. bis zum 23.11. keine Eintragungen.

²⁸ Baldoni an Casertano, 8/16061, 18. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP36; Aufzeichnung Duccis von Gesprächen mit Pavlović und Perić, 17. und 20. 10. 1942; „Appunto“, Entwurf II, 20. 10. 1942 (Stempel: Gesehen von Ciano), in: AMAE, GAB AP42, 10151, 10121 und 10090-93; in dem Entwurf ist Ribbentrop zitiert und (vermutlich von einem entschlüsselten Dokument) Zagrebs Anweisung an Perić: „Darauf bestehen, daß die Juden der Küstenzone uns ausgeliefert werden, wie das an Mackensen bereits zugesagt worden ist“; vgl. die Aufzeichnungen der Gespräche Hitler-Pavelić am 25. 9. 1942, in: AMAE, GAB AP32 (von Mussolini gesehen am 16. Oktober).

²⁹ Korrekturen, einige in d'Ajetas Handschrift, „Appunto“, Entwurf III, 22. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10152-54.

³⁰ „Appunto“, Entwurf IV (gesehen von d'Ajeta, 23. 10. 1942, 13 Uhr); Entwurf V (gesehen von Ciano, 23. 10. 1942, 13.15 Uhr); Entwurf VI, in: Ebenda, 10094-95, 10101-02, 10099-10100.

die „Eliminierung“ der fraglichen Juden, empfahl dann doch die sofortige und totale Internierung wie auch die Aussonderung und Auslieferung – an die Kroaten und die Deutschen – der Juden kroatischer Herkunft, also der überwältigenden Mehrheit der Betroffenen³¹.

Obwohl Mussolini von Roattas politischen Einwänden wußte, akzeptierte er diesen auf Völkermord hinauslaufenden Vorschlag ohne überlieferten Kommentar³². Das Comando Supremo leitete die Weisung des Duce an Roatta weiter, der ungesäumt die Juden im italienisch besetzten Kroatien internieren ließ und die Kommandierenden Generäle und Armeekorps mit Befehlen antrieb, die Internierung müsse unbedingt „totalitario“ sein³³. Mitte Dezember 1942 hatte die 2. Armee 2.602 Juden elf unterschiedlicher Nationalitäten in Gewahrsam, darunter 2.353 kroatischer Herkunft und lediglich 22 aus Gebieten, die von Italien annektiert worden waren³⁴.

Von September bis Ende November 1942 blieben das Außenministerium und die 2. Armee bei der Annahme, die Mehrheit der Juden würde an die Kroaten und an die Deutschen ausgeliefert. Das Außenministerium hatte erwogen, „definitive“ Auslieferungsinstruktionen zu empfehlen; alle späteren Entwürfe der Denkschrift, in der die Entscheidung zu formulieren war, implizierten, daß die Auslieferung stattfinden werde. Gleichzeitig drängte Castellani das Außenministerium, Bastianini zu bewegen, die Ausweisung von Juden aus Dalmatien vorübergehend zu stoppen; seien sie einmal draußen, stellten sie einen Teil „der Gruppe“ dar, „die den Kroaten zu überstellen ist“. Und am 24. Oktober, als er die Grundlinien der entstehenden Entscheidung Roattas Stabschef mitteilte, machte der Diplomat darauf aufmerksam, daß die 2. Armee „aufgefordert [werde], die Auslieferung mit den kroatischen Behörden (Zagreb) zu arrangieren“³⁵.

Der Stab der 2. Armee reagierte mit mehreren internen Papieren, in denen sich die politischen Einwände Roattas spiegelten³⁶. Und Pietromarchis Unterge-

³¹ „Appunto“, Entwurf VII, 23. 10. 1942, in: Ebenda, 10155-56 (Hervorhebung im Original), von Mussolini gesehen am 24. 10. 1942.

³² Castellani an MAE, 033, 15. 10. 1942, den Austausch zwischen Roatta und dem Comando Supremo vom 12./13. 10. 1942 wiederholend (NA, T 821/405/740-42), Roattas Position stützend, dazu Casertano an MAE, 0197, 20. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP36, Mussolini vorgelegt am 17. und 22. 10. 1942; Mussolinis Zustimmung in d'Ajetas Vermerk auf Gabinetto A. P.-Croazia „Appunto“, 26. 10. 1942, und Baldoni, „Appunto“, 27. 10. 1942 (von d'Ajeta gesehen), in: AMAE, GAB AP42 10119-20, 10118; politische Einwände: „Appunto“, Entwürfe I bis III, 20.–22. 10. 1942.

³³ Magli an Pietromarchi, 3597, und Cavallero an Roatta, 982, 28. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10093, 10103; NA, T 821/405/645-46, 406/719, 406/719, 407/101; siehe auch NA, T 821/407/122-24, 126, 67; 405/642-43.

³⁴ NA, T 821/407/135; Castellani an MAE, 887, 18. 11. 1942, in: AMAE, GAB AP42 9997; Situazione campi di concentramento degli ebrei internati, 16. 12. 1942, in: Ebenda, 10076; Voigt, *Zuflucht*, Bd. 2, S. 233.

³⁵ „Appunto“, Entwürfe IV-VII, 23. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10094-95, 10101-02, 10099-10100, 10155-56; Castellani, „Appunto per l'Ufficio Croazia“, 22. 10. 1942, in: Ebenda, 10113; Primieri Notiz, „Questione ebrei“, 24. 10. 1942, mit der Bemerkung: „[Wir] müssen die Lager dringend organisieren – Roatta“, in: NA, T 821/405/733.

³⁶ Ebenda; 2. Armee, Amt für Zivilangelegenheiten, „Questione degli ebrei“, 26. 10. 1942, in: NA, T 821/405/730-31 (von Roatta gesehen); ungez. Promemoria für Oberst Giacomo Zanussi

bene legten Mussolini am 5. November eine Notiz vor, die besagte, der General der Carabinieri Giovanni Pièche, im Nachrichten- und Polizeidienst des Regimes für Probleme auf dem Balkan zuständig, glaube, daß die aus den Territorien unter kroatischer und deutscher Kontrolle in die „Ostgebiete“ deportierten Juden „eliminiert“ worden sind, und zwar durch die Verwendung von Giftgas in den Zügen, in denen man sie eingesperrt hatte“ – ein Bericht, der zwar die deutsche Technik ungenau, wohl aber das Endergebnis korrekt wiedergab. Der Duce zeigte sich unbeeindruckt; die Mitschnitte der BBC-Sendungen, die offenbar Pièches Quelle gewesen waren, hatte ja auch er erhalten³⁷. In einer Unterhaltung mit Alberto Pirelli, dem Gummimagnaten, der ihn am 6. November in einer anderen Angelegenheit aufgesucht hatte, scherzte der Diktator, die Deutschen veranlaßten die Juden, „in die nächste Welt [...] zu emigrieren“³⁸.

Die Entscheidung des Duce und das Zusammenreiben der Juden blieben an der „Front“ nicht ohne Wirkung. Oberstleutnant Pietro Esposito Amodio, Chef der Militärpolizei bei jenem Armeekorps, das für die meisten internierten Juden verantwortlich war, charakterisierte schonungslos die tiefe Demütigung, die Italien durch den Vorgang erlitten hatte – in den Augen der Kroaten, eines Volkes, das das Königliche Heer insgeheim als Erbfeinde und Balkanbüffel verabscheute und verachtete. Die Schnelligkeit und Rücksichtslosigkeit der Aktion hinterließen den Eindruck, sie sei „von den Deutschen erzwungen“ worden; das seien „deutsche Methoden“³⁹. Und Ustascha-Propagandisten nützten diese Ansicht mit Wonne für ihre eigenen radikalnationalistischen Zwecke aus:

„Italien habe so gezeigt, daß es in keinem Sinne eine zivilisierte Nation ist. [...] Die Affäre illustriere einmal mehr, daß es gänzlich unzutreffend ist, Italien als Großmacht anzusehen, wie seine Presse und seine Propaganda [die Welt] glauben machen wollen. Es sei in Wirklichkeit ein Kleinstaat, in den Rang eines Vasallen Großdeutschlands herabgedrückt, unfähig, sich der kleinsten Forderung Deutschlands zu widersetzen, vielleicht nicht einmal den Forderungen der kroatischen Regierung, wenn letztere von Deutschland gestützt und gehalten werde. [...] Klarer Beweis für Italiens Lage absoluter moralischer und politischer Abhängigkeit sei die Tatsache, daß es zwar auf eigenem Territorium eine Rassen-

(stv. Stabschef und Leiter der Operationsabteilung), 27. 10. 1942, in: NA, T 821/406/963-64; und ungez. Aufzeichnung (von Zanussi, siehe Anm. 95) „Consegna ebrei“, 3. 11. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10124.

³⁷ „Appunto“ von Baldoni, 4. 11. 1942, in: Ebenda, 10125. Zu BBC als Quelle siehe Pietromarchi (nur im handschr. Original), 7./9. 10. 1942, wo eine Sendung Thomas Manns vom 27. 9. zusammengefaßt ist (abgedruckt in: Deutsche Hörer!, Stockholm 2. erw. Ausg. 1945, S. 72 f.). Der Rundfunkdienst hat vermutlich das Wort „Wagen“, das Thomas Mann benutzte, um die mit Monoxyd arbeitenden Gaswagen zu bezeichnen, irrtümlich mit Eisenbahnwaggons (vagoni) übersetzt.

³⁸ Alberto Pirelli, Taccuini 1922/1943, Bologna 1984, S. 365.

³⁹ Diese Vorstellung findet sich auch in Castellanis Begleitbrief zum Amodio-Bericht, mit Hervorhebung an der Seite in dem dicken roten Stift, den Ciano benutzte: „Ebrei della 2ª Zona“, 18. 11. 1942, in: AMAE, GAB AP42 1002-03, mit Cianos langem „C“.

politik eingeführt habe, aufgezwungen oder nahegelegt von Deutschland, dort aber Juden weder getötet noch interniert habe, während es in Kroatien assistiere, indem es sie zusammentreibe und Deutschland oder Kroatien ausliefere, womit seine Truppen also die Rolle von ‚Henkersknechten‘ übernahmen.“⁴⁰

Pièche, der noch am 1. November in scherzhaftem Tone behauptet hatte, die überlebenden kroatischen Juden seien „die Augen und Ohren Londons“, und danach die Hoffnung ausgedrückt hatte, Italien werde sich von ihnen „befreien“ können, „möglichst auf humane Art und Weise“, äußerte sich am 14. November ähnlich wie Amodio⁴¹.

Roattas düstere Vorhersagen hatten sich offenbar bewahrheitet, und er reagierte: Das für die 2. Armee bestimmte Exemplar von Amodios Bericht trägt die lakonische Weisung an seinen Stab: „Redet mit mir“. Am 21. November, während eines Besuchs in Rom, suchte der General Mussolini persönlich zu bearbeiten: „Roatta erzählt die Geschichte der kroatischen Juden und legt die Gefahren dar, die mit ihrer Auslieferung an die Kroaten [verbunden sind]. Er bemerkt, daß nun, nachdem die Internierung durchgeführt ist, die Kroaten selbst mit der Vorstellung Propaganda machten, Italien werde die Tschetniks ebenso preisgeben wie es jetzt die Juden preisgibt.“ Mussolini wiederum bemerkte, die Deutschen hätten „klar zu verstehen gegeben, daß in der Praxis [...] die ‚Deportation‘ der Juden ‚Eliminierung‘ bedeutet“. Der Diktator ordnete daraufhin an, daß die „in Frage stehenden Juden“, vorausgesetzt, sie legten die kroatische Staatsbürgerschaft ab und verzichteten auf Vermögen in Kroatien, „in den existierenden Konzentrationslagern bis zum Frühjahr festgehalten werden sollen“. Er fügte allerdings den ominösen Satz hinzu: „Dann werden wir sehen.“⁴² Als die deutsche Botschaft die Frage am 9. Dezember erneut zur Sprache brachte und vorschlug, die Juden nach Triest zu verschiffen und dann mit der Bahn nach Deutschland zu transportieren, durfte sich das Außenministerium auf den Mangel an Transportraum berufen⁴³. Damit hatte es sein Bewenden; die italienische Politik lag nun fest.

Die unermüdlichen deutschen Bürokraten – in Himmlers Reichssicherheitshauptamt und im Auswärtigen Amt – hörten jedoch nicht auf, Rom wegen der 1.000 bis 1.500 Juden mit italienischer Staatsbürgerschaft unter Druck zu setzen, die über den deutschen Machtbereich verstreut waren und mithin die vollständige und endgültige Durchführung der „allgemeinen Judenmaßnahmen“ Deutschlands durchkreuzten. Mitte Januar 1943 setzte Ribbentrop der italienischen Regierung

⁴⁰ NA, T 821/405/833 (Hervorhebung im Original, dick unterstrichen und kommentiert in Roattas Handschrift); AMAE, GAB AP42 9989-10001.

⁴¹ NA, T 821/405/823-28 (Zitat: 827), 829; ebenda, 405/831-32.

⁴² Roatta, Tagebuch-Transkription, datiert 21. 11. 1942 in Roattas Handschrift, in: NA, T 821/405/856. Zur Bedeutung von Mussolinis „ausdrücklichem Befehl“ an Roatta, vgl. Talpo, Dalmazia (1942), S. 927; NA, T 821/407/131; DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 373; NA, T 821/405/866, 846-47.

⁴³ NA, GFM, K811/K212349-59; „Appunto“ von Gabinetto A. P.-Croazia, 9. 12. 1942 (von Ciano gesehen), in: AMAE, GAB AP42 10069; Pietromarchi, Eintrag vom 10. 12. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi.

einen definitiven, nicht mehr verhandelbaren Termin: Italienische Juden, die sich am 31. März 1943 noch im deutschen Machtbereich befanden, würden deportiert. Das italienische Außenministerium holte danach, mit widerwilliger Kooperation der direkten Untergebenen Mussolinis im Innenministerium, etwa 500 bis 700 italienische Juden aus Nordfrankreich, Belgien und Deutschland nach Italien zurück⁴⁴.

Die italienisch besetzten Teile Griechenlands und Frankreichs blieben für kurze Zeit ausgenommen. Griechenland stand, wie Kroatien, seit der deutschen Eroberung im Frühjahr 1941 unter gemeinsamer italienisch-deutscher Okkupation, und Deutschland hatte vor und seit 1940 anerkannt, daß das Land zu Italiens „spazio vitale“ (Lebensraum) gehöre – ein Begriff, den jüngere deutsche Bürokraten mittlerweile mit spöttisch gemeinten Anführungszeichen versahen⁴⁵. Während des ganzen Frühjahrs 1943 widersetzte sich das italienische Außenministerium den deutschen Bemühungen, Juden mit italienischer Staatsbürgerschaft aus der deutschen Besatzungszone um Saloniki nach Auschwitz zu deportieren, wo zwischen März und August mehr als 54.000 griechische Juden – über 80 Prozent der jüdischen Gemeinde in Griechenland – zugrunde gingen. Bis zum 15. Juni 1943, dem von Deutschland gesetzten Endtermin, hatten Italiens Diplomaten 350 bis 400 Juden aus Saloniki in die italienische Besatzungszone um Athen evakuiert.

Nachdem im November 1942 die anglo-amerikanischen Landungen in Nordafrika zur Besetzung Vichy-Frankreichs durch Wehrmacht und italienische Truppen geführt hatten, wurde das Dreieck zwischen der italienischen Grenze und der Rhone, in dem die italienische 4. Armee stand, ebenfalls Anlaß zu deutsch-italienischen Divergenzen, als französische Organe im Auftrag des Reichs Juden zusammentrieben. Ribbentrop erschien in Rom und nahm sich am 25. Februar 1943 Mussolini persönlich vor, drei Wochen später folgte eine Demarche seines Botschafters. Im Gespräch Ribbentrop–Mussolini gab der Duce dem Reichsaußenminister recht, „daß die Militärs in der Judenfrage nicht das richtige Gefühl hätten“, versprach aber kein bestimmtes Vorgehen und spielte auch die Gefahr herunter; die Ribbentrop in den in Italien selbst verbliebenen 33.000 Juden erblickte⁴⁶. Beim zweiten deutschen Vorstoß kommentierte Mussolini das Verhalten seiner Generäle mit der verächtlichen Bemerkung, es „sei ein Ausfluß nicht nur des schon hervorgehobenen mangelnden Verständnisses für die Bedeutung der Aktion, sondern ebenso sehr Auswirkung einer falschen Humanitätsduselei, die unserer harten Zeit nicht entspreche“. Er sagte nun zu, vorbehaltlose Kooperation mit den französischen und deutschen Bemühungen zur Konzentrierung und Deportation der Juden anzuordnen⁴⁷. Der Chef des Comando Supremo, General

⁴⁴ Zahlen (auch für Griechenland), in: Picciotto-Fargion, *Italian Citizens*, S. 99; Browning, *German Foreign Office*, S. 154 f.; ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 38, und DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 206; auch NA, GFM, K810/K211977.

⁴⁵ NA, GFM, K806/K211436.

⁴⁶ ADAP, Serie E, Bd. 5: 1. Januar bis 30. April 1943, Dok. 158, S. 296 f. u. S. 302 f.; Zahlen in: Sarfatti, *Ebrei*, S. 28 f.

⁴⁷ ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 215.

Vittorio Ambrosio, der eben im Februar 1943 sein Amt mit der Aufgabe angetreten hatte, dem deutschen Verbündeten die Stirn zu bieten, und der am 16. März zu Pietromarchi sagte, „unser Feind [...] ist der Deutsche“, wurde aber nun störrisch. Auch das Außenministerium erhob seine Stimme und legte Berichte über die „schrecklichen Massaker gegen die Juden“ vor, von denen Mussolini freilich bereits seit dem vergangenen Sommer Kenntnis hatte⁴⁸. Der Diktator, offensichtlich nicht länger in der Lage, seinen Diplomaten und Soldaten die Mitwirkung bei der „Endlösung“ einfach zu befehlen, entschied sich nun für die Möglichkeit – von den dreien, die Berlin vorgeschlagen hatte –, die Ribbentrop und Himmler bevorzugten, und nahm der Armee die „Judenfrage“ in der italienischen Zone Südfrankreichs aus der Hand; er übertrug sie einem höheren Polizeioffizier, den er sich – in der Eigenschaft des Duce als Innenminister – direkt unterstellte⁴⁹.

Ambrosio war indes Mussolini immerhin in einem wichtigen Punkt gefällig: Am 24. März wies das Comando Supremo sämtliche regionalen Befehlshaber an, alle weiteren jüdischen Flüchtlinge abzuweisen – im besetzten Frankreich war diese Vorschrift bereits seit Dezember 1942 in Kraft⁵⁰. Und der Leiter des neu errichteten „Königlichen Inspektorats der Rassenpolizei“ im italienisch besetzten Frankreich, Guido Lospinosa, stellte den örtlichen RSHA-Vertretern Listen der jüdischen Flüchtlinge in der italienischen Zone zur Verfügung, während er gleichzeitig, so wird berichtet, zu seinen französischen Kollegen sagte, daß Italien eine „humane Lösung des Judenproblems“ anstrebe⁵¹. Am 10. Juli 1943 übermittelte Lospinosa Rom ein Angebot des SS-Polizeichefs in Marseille, italienische Juden, die in der deutschen Zone festgenommen worden waren, gegen deutsche jüdische Flüchtlinge in der italienischen Zone zu tauschen. Fünf Tage später wies der Mussolini direkt unterstellte Chef der Polizei, Renzo Chierici, Lospinosa an, „die Wünsche der deutschen Polizei nach Auslieferung der deutschen Juden zu erfüllen“, erwähnte dabei aber nichts von der Rettung italienischer Juden⁵². Zehn Tage danach – am 25. Juli, als das faschistische Regime stürzte – empfahl der Leiter von Mussolinis Sekretariat im Innenministerium, die rund 2.000 ausländischen Juden, die seit Frühjahr und Sommer 1940 bei Ferramonti, in der Einöde Kalabriens, interniert waren, nach Bozen in Südtirol zu transferieren. Bozen ist eine Bahnstunde oder weniger vom Brennerpaß entfernt – dem seit

⁴⁸ „Puntare i piedi coi tedeschi“: Ambrosio, Questionnaire Concerning Events in Italy, 1. 2.–8. 9. 1942, P-058 (1950), S. 2, Imperial War Museum, London, AL 1880; Pietromarchi, Eintrag vom 16. 3. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi.

⁴⁹ Bastianini an Pietromarchi, 31. 3. 1943, in: La difesa degli ebrei nel '43, Nuova Antologia, 2161 (1987), S. 245–247; ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 189 (S. 372 f.); ebenda, Dok. 215; Mackensen nach Berlin, 1311, 20. 3. 1943, in: PA AA, Inland IIg, Bd. 189.

⁵⁰ NA, T 821/404/945, die Weisungen des Außenministeriums vom 29. 12. 1942 an die 4. Armee in Frankreich wiederholend; vgl. auch Romain H. Rainero, Mussolini e Pétain, 2 Bde., hier Bd. 1, Rom 1990, S. 437 f.; Bestätigung in AG IV, „Appunto“ für die deutsche Botschaft, 9. 3. 1943, in: AMAE, GAB AP42 10207-8.

⁵¹ NA, GFM, K808/K211686-88.

⁵² Michele Sarfatti, Fascist Italy and German Jews in South-Eastern France in July 1943, in: Journal of Modern Italian Studies 3 (1998), S. 318–328.

langem üblichen Ort der Überstellung und des Austauschs von Häftlingen, gemäß einer bereits 1936 abgeschlossenen deutsch-italienischen Polizeivereinbarung⁵³. Und jenseits des Brenners befand sich die Reichsbahn, deren Züge nach Auschwitz fuhren.

Ehe aber das Regime die Juden von Ferramonti in Bewegung setzen konnte, hatte der König Mussolini abgesetzt. Das Königliche Heer und der italienische Staat zerbröckelten sechs Wochen später, nach dem Waffenstillstand vom 8. September 1943. Britische Truppen befreiten Ferramonti. Nördlich der Front nahm die „Endlösung“ unerbittlich ihren Fortgang, wenn auch in der Konfusion des Zusammenbruchs viele Juden im bisher italienischen Machtbereich den Deportationen entgingen, die von den Deutschen mit Hilfe einer faschistischen Schattenregierung – Mussolinis „*Repubblica Sociale Italiana*“ von Salò – organisiert wurden, die von „Humanitätsduselei“ nichts mehr wissen wollte.

2. Erklärungsmuster: „Rettungsaktion“ – Ideologie und Berufsehre – Ressortkonflikte – Todesangst im Zeichen des Zusammenbruchs?

Der Umgang des faschistischen Italien mit dem Rassenmord seines deutschen Verbündeten war augenscheinlich nicht die klare Geschichte eines Ringens zwischen Humanität und Barbarei, wie sie seit 1944/45 wieder und wieder erzählt worden ist. Retrospektive Zeugnisse müssen, angesichts der gegebenen Interessen, als zutiefst suspekt gelten. Allein die zeitgenössischen Quellen bieten verlässliche Hinweise auf Kausalitäten, Motive, das Verhalten von Individuen, die Natur des faschistischen Regimes und das Verhältnis dieses Regimes zu seinem deutschen Verbündeten. Aber selbst das zeitgenössische Beweismaterial spricht mit vielen Stimmen. Die gestörten, voluminösen und oft widersprüchlichen Quellen lassen sich in kein Kategoriengerüst zwängen, doch sind die vier ergiebigsten Möglichkeiten, sie zuzuordnen erstens die Geschichte des Holocaust, zweitens das Wechselspiel der italienischen, faschistischen und institutionellen Ideologien, drittens die bürokratischen und politischen Rivalitäten in den Schlußphasen der „Delamination“ des faschistischen Regimes, viertens die internationale und strategische Geschichte des Zweiten Weltkriegs.

Zur Historiographie des Holocaust gehören zahlreiche Werke über die „Rettung von Juden“, eine Kategorie, in die einige Gelehrte die italienische Politik einzuordnen suchten. In diesem Verständnis erscheinen die politischen und militärischen Argumente, mit denen in vielen Quellen die Haltung Italiens in der „Judenfrage“ begründet wurde, als bürokratische Tarnung einer Politik des humanitären Mitleids⁵⁴. Ein Wissenschaftler hat die Behauptung aufgestellt, Mussolini sei „kein Antisemit“ und Roatta – ein Meister nachrichtendienstlicher und terroristischer Aktionen, Kriegsverbrecher auf dem Balkan und nach dem Krieg Ehrengast Francos – gar „Philosemit“⁵⁵ gewesen. Pietromarchi hat von der aus-

⁵³ Vgl. Sarfatti, Ebrei, S. 174 f.; Voigt, Zuflucht, Bd. 1, S. 111–121, und Bd. 2, S. 299–304.

⁵⁴ Zu diesem Verständnis siehe Steinberg, All or Nothing, S. 63 u. S. 97 f.

⁵⁵ Shelah, Debito, S. 79 u. S. 83; siehe auch Anm. 81.

zugsweisen Veröffentlichung seines Tagebuchs profitiert, das auf humanitäre Motive hindeutet⁵⁶. Vor allem seine Notiz vom 28. August 1942 hat einige Kommentatoren an die Existenz einer „stillschweigenden Meuterei der Mächtigen und über gute Beziehungen verfügenden“ glauben lassen, an eine „Verschwörung, um den Juden zu helfen“⁵⁷. Pietromarchi schrieb: „Ich habe Castellani bestellt [...] und mit ihm die Maßnahmen arrangiert, die eine Auslieferung von Juden, die sich unter den Schutz der italienischen Flagge gestellt haben, an die Deutschen vermeiden sollen.“ In ähnlicher Weise hat Pietromarchi nach eigenem Bekunden Roattas Zusage vom 13. September erreicht, „die Dinge in die Länge zu ziehen“⁵⁸. Doch als er zehn Tage später an Pietromarchi schrieb, gab Castellani die Anregung – mit einer Vagheit, die kaum zu der Verschwörungsthese paßt –, daß das Ziel, „falls man das will, darin bestehen könnte, eine Milderung der auf hoher Ebene bereits getroffenen Entscheidungen zu bewirken“⁵⁹.

Sind solche Worte und Roattas angebliche Verschleppungstaktik tatsächlich als Ausdruck von Verschwörung und Meuterei zu deuten gewesen? In Wirklichkeit haben das Außenministerium und Roatta die Juden interniert und die Ausführung von Mussolinis Befehl, die Juden kroatischer Herkunft auszuliefern, vorbereitet – bis Roatta den Duce am 21. November überredete, einen Aufschub bis zum Frühjahr zu gewähren. Einige der angeblichen „Verschwörer“ haben, in einem frühen Entwurf der Oktober-Entscheidung, selbst vorgeschlagen, daß das Comando Supremo die 2. Armee anweisen solle, „ohne weitere Umstände“ mit Zagreb bei der Auslieferung der Juden zu kooperieren. Und welche Zwecke verfolgten die „Meuterer“? Der sicherste Platz für Juden war, jedenfalls bis zum 25. Juli 1943, Italien selbst. Aber angesichts der vom Duce angeordneten Ausweisung der Juden sogar aus dem annektierten Dalmatien kam das offensichtlich nicht in Frage. Mitte Oktober 1942 haben die Ustascha gerade eine solche Lösung angeregt, wobei sie zwischen Italien und dem Deutschen Reich weitere Verwicklungen zu schaffen suchten, indem sie die Idee in Berlin als eine italienische Initiative präsentierten⁶⁰. Pietromarchis Kollege d’Ajeta lehnte den Gedanken in einem Gespräch mit Bismarck glatt ab, wobei er bemerkte, daß Italien „kein Palästina sei und wohl die Verantwortung für die Juden italienischer Staatsangehörigkeit übernehmen, dagegen mit den kroatischen Juden nichts zu tun haben wolle“⁶¹. Das war auch genau der Standpunkt des Innenministeriums, das kurz zuvor für den Vatikan die Politik des italienischen Staates zusammengefaßt hatte: „Wir können aus unserem Land kei-

⁵⁶ Siehe vor allem La difesa degli ebrei nel '43.

⁵⁷ Steinberg, All or Nothing, S. 58 f., S. 67 u. S. 133 f.; vgl. auch Carpi, Rescue, S. 476–479; Sheilah, Debito, S. 80–132 u. S. 158–169.

⁵⁸ Pietromarchi, Einträge vom 28. 8. und 13. 9. 1952, in: Fondazione Luigi Einaudi.

⁵⁹ Castellani an Pietromarchi, 710, 24. 9. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10186 (Hervorhebung vom Verf.).

⁶⁰ Vergleiche die kroatische Initiative (Ducci: Aufzeichnungen von Gesprächen mit Pavlović und Perić, 17. u. 20. 10. 1942, in: Ebenda, 10151 u. 10121) mit den Bemerkungen des ausgesprochen anti-italienischen Außenministers Mladen Lorković, in: ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 72.

⁶¹ ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 110; Baldoni-Aufzeichnung eines Gesprächs mit Perić, 28. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP42 10117.

nen Schlupfwinkel für Juden machen.⁶² Noch im April 1943, lange nachdem die Italiener erkannt hatten, daß etwas mehr als ein Drittel der internierten Juden Anspruch auf die italienische Staatsbürgerschaft erheben konnte, hat sich Pietromarchi energisch und erfolgreich – in Wendungen, die sich kaum von denen der Polizei unterschieden – dagegen ausgesprochen, Asyl anzubieten: „Die Juden werden, einmal nach Italien hereingelassen, nie mehr weggehen.“⁶³

Die Akten der 2. Armee stützen die These von der Judenrettung etwas besser. Renato Coturri, der das 5. Armeekorps in der Küstenregion südlich von Fiume befehligte, hat sich allerdings häufig zu antisemitischen Äußerungen hinreißen lassen und im September 1942 mit Vergnügen einen Bericht der Carabinieri weitergeleitet, in dem Roattas Chefberater verspottet wurde, er habe „eine ‚rassistische‘ Belohnung“ verdient⁶⁴. Aber Castellani, Verbindungsmann der 2. Armee zum Außenministerium, hat offenbar tatsächlich versucht, wann immer das möglich war, die italienische Politik zu „mäßigen“. Roattas Stab zeigte in der Tat ein gewisses Maß an Mitgefühl, selbst wenn seine Korrespondenz mit Seitenhieben auf „die gewohnte hebräische Doppeldeutigkeit“ oder „jenen Geist der Zudringlichkeit, der für ihre Rasse charakteristisch ist“, gespickt war⁶⁵. Oberst Giacomo Zanussi, Roattas „vertrauter Berater“, stellvertretender Chef des Stabes und Leiter der Operationsabteilung, intervenierte Ende Oktober 1942 energisch, um sicherzustellen, daß Anweisungen zur Sortierung der Juden nach ihrer Herkunft nicht „zu streng und buchstabengetreu [gehandhabt] und so nicht mehr Unglückliche zum ‚Massaker‘ getrieben werden – ein Begriff, den ein hochrangiger deutscher Diplomat gebraucht hat“⁶⁶.

Tatsache ist aber auch, daß die 2. Armee ab Anfang 1942 sich wiederholt gegen die Zuwanderung weiterer jüdischer Flüchtlinge in ihre Besatzungszone gewehrt hat⁶⁷. Pièche, der eng mit der 2. Armee zusammenarbeitete, behielt seine alte antisemitische Einstellung; und noch im Februar 1943 berichtete er Mussolini über die „ungestörte Anwesenheit und sogar weitere Einwanderung zahlreicher ausländischer Juden in Albanien, die naturgemäß unserer Durchdringung des Landes ent-

⁶² *Secrétairerie d'État de sa Sainteté, Actes et documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale*, 12 Bde., Rom 1965–1981, Bd. 8, Dok. 473, 11.9. 1942 (künftig: ADSS); ebenda, Bd. 9, Dok. 207.

⁶³ Castellani an Pietromarchi, 353, 20. 3. 1943, Pietromarchi an Bastianini, 25. 3. 1943 („[...] gli ebrei, una volta introdotti in Italia, non se ne andranno più“), und Bastianini an Castellani, 01802, 31. 3. 1943, in: AMAE, GAB AP42 10237-39, 10236, 10240-41. Pietromarchis Haltung bestätigt seine Tagebuch-Eintragung vom 18. 1. 1943 nicht, wo er behauptet hatte, daß er dafür sei, „allen die Tore zu öffnen, die hier Zuflucht suchen wollen“, in: *Fondazione Luigi Einaudi. Staatsbürgerschaftsdaten* (18. 2. 1943): 893 „aventi titolo alla cittadinanza italiana“ von 2378 interessierten Juden (NA, T 821/407/510).

⁶⁴ NA, T 821/405/767; Zanussis sarkastische Kommentare zu Bastianinis Austreibung von Juden, in: Ebenda, T 821/405/700. Zu Coturri und Rassismus in der Armee siehe auch Rodogno, *Nuovo ordine*, S. 482.

⁶⁵ Randnotiz von Rolla in: NA, T 821/405/613; vgl. ebenda, T 821/402/1005.

⁶⁶ Ebenda, T 821/406/972-74; zu Zanussi und Roatta siehe Castellani an Pietromarchi, 362, 11. 6. 1942, in: AMAE, GAB AP32.

⁶⁷ NA, T 821/402/1093, 1032, 1029, 1028; vgl. auch Rodogno, *Nuovo ordine*, S. 450 f.

gegenarbeiten“⁶⁸. In der gleichen Zeit bestand Roatta darauf, daß die Carabinieri den Geburts- oder Wohnort der Internierten verifizierten und sich nicht einfach auf deren Wort verließen, wie das anscheinend vom Außenministerium empfohlen worden war⁶⁹. Die tägliche Ration der Armee für „zivile Schutzhäftlinge, die nicht zur Arbeit verpflichtet sind“, bestand aus lediglich 67 Gramm Käse und Fleisch, 30 Gramm Gemüse, jedoch kein Obst. Zum Glück für die Internierten verfügten viele über private Mittel und Versorgungsquellen. Im Frühjahr 1943 verschlechterten sich die Verhältnisse weiter, als die 2. Armee die kroatischen Juden in einem einzigen großen Lager auf der Insel Rab zusammenpferchte, das sich in einem Komplex zur Festsetzung jugoslawischer Zivilisten befand, die dort mit brutaler Rücksichtslosigkeit behandelt wurden. Dann fiel das faschistische Regime, Italien brach zusammen, die Insassen revoltierten, und das Lager löste sich auf, ehe die Sterblichkeit der dorthin verbrachten Juden erheblich steigen konnte⁷⁰. Rettung der Juden durch humanitäre Konspirateure ist demnach eine höchst ungenaue Kennzeichnung italienischer Haltungen und Aktionen⁷¹.

Ein zweites und bei weitem einleuchtenderes Koordinatensystem, in das die italienische „Protektion“ von Juden – wie das in den Akten der 2. Armee gelegentlich genannt wird – eingeordnet werden kann, bieten die damaligen Überzeugungen der handelnden Personen. Die Diplomaten und Soldaten der Jahre 1942 und 1943 hatten die im Risorgimento entstandene Ideologie von Italiens nationaler und imperialer Mission aufgenommen, eine Ideologie, die auch für Mussolinis Bewegung und Regime fundamental war und größtenteils, wenn auch nicht vollständig, erst in den Kriegen des faschistischen Italien zerstört wurde⁷². Eine Seite des nationalen Mythos war die Glorifizierung der überlegenen Zivilität Italiens, die andere Seite dessen Wille zur Macht. Extremster Ausdruck des Zivilitätsmythos war der Anspruch, manchmal von Italienern im Hinblick auf die unterworfenen Völker ihres Imperiums formuliert und weithin bestimmend für die italienische und ausländische Literatur über den Zweiten Weltkrieg, daß Italiener eine natürliche Gütartigkeit besaßen, die sich von der barbarischen Bösartigkeit ihres deutschen Verbündeten fundamental unterschied: „Italiani brava gente.“⁷³ Pietromarchi teilte

⁶⁸ Siehe Anm. 41 und NA, T 821/248/95-99 (Zitat: frame 99). Pièches Ton änderte sich im März/April, nachdem es besonders „opportun“, wie Pièche sich ausdrückte, geworden war, Italiens Nichtbeteiligung an den deutschen „Greueln“ in Griechenland und Bulgarien zu betonen (NA, T 821/248/221-222, 244-246). Zu Pièches Nachkriegsbehauptung, er habe in der angebliehen „Rettungsaktion“ eine entscheidende Rolle gespielt, vgl. Shelah, *Debito*, S. 115 f.; zu seiner schon 1923 bekannten Judenfeindschaft vgl. Renzo De Felice, *Ebrei in un paese arabo*, Bologna 1978, S. 189 f.

⁶⁹ NA, T 821/405/864.

⁷⁰ NA, T 821/405/644, auch 407/378; vgl. Voigt, *Zuflucht*, Bd. 2, S. 236 ff.

⁷¹ Siehe auch DDI, Serie 9, Bd. 10: 7. Februar–8. September 1943, Dok. 680; ferner Rodogno, *Nuovo ordine*, S. 433 f.

⁷² Ernesto Galli della Loggia, *La morte della patria*, Rom 1996, bietet eine instruktive Autopsie des italienischen Nationalismus.

⁷³ Erklärung des Außenministeriums noch in der Kriegszeit: „Verax“ (Pseudonym von Roberto Ducci, der zu Pietromarchis Stab gehört hatte), S. 21 f. Zur Genesis und dem Zweck dieser Erklärung Ducci an Vidau, 1. 9. 1944, in: AMAE, GAB AP36; vgl. auch Anm. 156. Louis de Bernières,

die extravagante Ansicht, daß die italienischen Bundesgenossen Adolf Hitlers gleichsam die „good guys“ seien. Während einer langen und „höchst privaten“ Audienz bei Pius XII. am Neujahrstag 1943 verbreitete er sich in lyrischen Tönen – und mit Zustimmung des Papstes – über den „Instinkt, der unsere Soldaten vor Grausamkeiten zurückschrecken läßt“, angeblich eine Frucht „der tausendjährigen Lehrtätigkeit der Kirche“⁷⁴. Italiens katholisches, apostolisches und römisches Erbe lieferte danach die ausreichende Erklärung für die „Rettung“ von Juden durch das faschistische Italien.

Aber die Realität in Gestalt von Italiens Willen zur Macht sah anders aus. Krieg und Eroberung waren für Ideologie, Praxis und Attraktivität des faschistischen Regimes zentral – bis die jämmerlichen Resultate nicht länger zu ertragen waren⁷⁵. Daß zwischen 1922 und 1931 der Bevölkerung Libyens ein „römischer Frieden“ oktroyiert wurde, und zwar durch Massenmord, Aushungerung und „campi di concentramento“, hatte das Prestige des Faschismus in Italien merklich erhöht. Die Eroberung Äthiopiens, beschleunigt durch den Einsatz von Giftgas und unvollkommen konsolidiert durch endlose Massaker und die totalitäre Zerstörung der indigenen Machtstrukturen, war der populärste von Italiens vielen Kriegen⁷⁶. Die Intervention in Spanien auf der Seite Francos fand die inbrünstige Unterstützung der Kirche. Und Italiens Eintritt in den Zweiten Weltkrieg wurde im Juni 1940 zwar von einem nicht geringen Teil der Bevölkerung mit ungunstigen Gefühlen aufgenommen, reizte aber Italiens Eliten zu beispielloser politischer Gier. Die Vormachtstellung im Mittelmeerraum, wahrer Großmachtstatus und fugenlose nationale Integration, die vorrangigen außen- und innenpolitischen Ziele Italiens, schienen endlich in greifbare Nähe gerückt⁷⁷.

In der Folgezeit schloß das italienische Verhalten gegenüber den Balkanvölkern die Invasionen in Griechenland und Jugoslawien ein – bei denen allerdings die Wehrmacht den Sieg sichern mußte –, dazu massenhafte Vergeltungerschie-

Captain Corelli's Mandolin, London 1994, bietet ein gutes Beispiel für den Erfolg des Mythos außerhalb Italiens. Neuere italienische Kommentare bei Davide Bidussa, *Il mito del bravo italiano*, Mailand 1994, vor allem Kap. 3; Filippo Focardi, *Bravo italiano e „cattivo tedesco“*. Riflessioni sulla genesi di due immagini incrociate, in: *Storia e Memoria* 5 (1996), S. 55–83; Lidia Santarelli, *Muted violence. Italian war crimes in occupied Greece*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004), S. 281 f., und Rodogno, *Nuovo ordine*, besonders S. 476–484.

⁷⁴ Pietromarchi, Eintrag vom 1. I. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*; auch Rosso, in: *ADSS*, Bd. 9, Dok. 290.

⁷⁵ Vgl. MacGregor Knox, *Fascism: Ideology, Foreign Policy and War*, in: Adrian Lyttelton (Hrsg.), *Liberal and Fascist Italy 1900–1945*, Oxford 2002, S. 105–138; Enzo Collotti/Nicola Labanca/Teodoro Sala, *Fascismo e politica di potenza*, Florenz 2000; Schlemmer/Woller, *Faschismus*, vor allem S. 198–201.

⁷⁶ Giorgio Rochat, *Guerre italiane in Libia e in Etiopia*, Padua 1991, S. 108 u. Kap. 2–5; Angelo Del Boca, *I crimini del colonialismo fascista*, in: Ders. (Hrsg.), *Le guerre coloniali del fascismo*, Rom 1991, S. 232–255; Nicola Labanca, *Colonial Rule, Colonial Repression and War Crimes in the Italian Colonies*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004), S. 300–313.

⁷⁷ Vgl. MacGregor Knox, *Mussolini Unleashed, 1939–1941. Politics and Strategy in Fascist Italy's Last War*, Cambridge 1982, S. 108–112; Simona Colarizi, *L'opinione degli italiani sotto il regime, 1929–1943*, Bari 1991, S. 336–339; und der heftige retrospektive Kommentar von Giovanni Ansaldo, *Il giornalista di Ciano*, Bologna 2000, S. 323.

lungen und die Ermordung von Kriegsgefangenen und Geiseln in einem Umfang, dem in erster Linie selber eingestandene Mängel der Kampfkraft der italienischen Armee Grenzen setzten⁷⁸. Roatta zollte dem Völkerrecht indirekt Tribut, indem er seinen Befehl vom März/April 1942, „sofort und auf der Stelle“ alle gefangenen „Rebellen“ zu erschießen, in einen vertraulichen Annex placierte, der unterhalb der Divisionsebene nur mündlich weitergegeben werden durfte. Die Wehrmacht verschmähte ein solches Feigenblatt, und auch das Königliche Heer hielt das bei seinen „kolonialpolizeilichen Maßnahmen großen Umfangs“, die seinen Stil der Partisanenbekämpfung geprägt hatten, ebenso für überflüssig wie bei seinem Beitrag zum deutschen Vernichtungskrieg in Rußland⁷⁹. Italiens Geiselmorde auf dem Balkan hatten nicht das Ausmaß, das die deutsche Armee erreichte. Das königliche Heer zog es vor, eine oder zwei Geiseln – statt fünfzig oder hundert – für jeden toten italienischen Soldaten zu erschießen⁸⁰. Aber Mussolini genierte sich nie, Mord und Brand zu befehlen, und die Einheiten der 2. Armee taten ihr Bestes, gesunde Männer zu erschießen, die beim Durchkämmen feindlichen Gebiets aufgespürt wurden⁸¹. Die Italiener zeigten sich, wie ihre deutschen Verbündeten, nicht über ihr eigenes Verhalten irritiert, sondern über die Genozid-Strategie ihrer Ustascha-Bundesgenossen. Der kroatischen rassistisch-religiösen Gewalt fehlte, wie der deutschen Gewalt gegen Juden, jede sichtbare operative Vernunft. Italienische Befehlshaber verurteilten die Ustascha, trotz einer oberflächlich humanitären Sprache, weil die Kroaten die italienischen Pazifizierungsanstrengungen unterliefen⁸².

⁷⁸ Zusammen mit einem blutdürstigen „pep talk“ enthält Roattas bekannte Direktive zur Aufstandsbekämpfung vom März 1942 einen erschöpfenden Katalog der italienischen taktischen Unzulänglichkeiten, vgl. Massimo Legnani, *Il „ginger“ del generale Roatta*, in: *Italia contemporanea* 209 (1998), S. 159–174.

⁷⁹ NA, T 821/410/1047; vgl. auch Tone Ferenc, „Si ammazza troppo poco“, *Ljubljana* 1999, S. 101 f., S. 142 f. u. S. 21 f. Zu Rußland vgl. Thomas Schlemmer, *Die Italiener an der Ostfront 1942/43. Dokumente zu Mussolinis Krieg gegen die Sowjetunion*, München 2005, S. 32–46, und Carlo Gentile, *Alle spalle dell'ARMIR: documenti sulla repressione antipartigiana al fronte russo*, in: *Il presente e la storia* 53 (1998), S. 159–181.

⁸⁰ Meldung über die im Dezember 1941 durchgeführten deutschen „Sühnemaßnahmen“ in Serbien, in: Steinberg, *All or Nothing*, S. 172 f.: 11.164 Exekutionen, was aber 20.174 weniger Opfer bedeutete, als wenn die Deutschen ihre Vergeltungsquote angelegt hätten; vgl. Ferenc, „Si ammazza troppo poco“, S. 172.

⁸¹ „Con il ferro ed il fuoco“: Mussolini zu Cavallero, Ambrosio, Roatta und den Kommandierenden Generälen der 2. Armee in Görz am 31. 7. 1942, in: Ugo Cavallero, *Comando Supremo, Rocca San Casciano 1948*, S. 298 f.; vgl. allgemein Rodogno, *Nuovo ordine*, Kap. 10; Ferenc, „Si ammazza troppo poco“, vor allem S. 197–219; H. James Burgwyn, *General Roatta's War against the Partisans in Yugoslavia: 1942*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004), S. 314–329; Santarelli, *Italian War Crimes*, S. 288–293, und der Überblick bei Klaus Schmider, *Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944*, in: *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, hrsg. von Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann, München 1999, S. 901–922.

⁸² Ambrosios Berichte vom 11. und 24. 6. 1941 bei Talpo, *Dalmazia* (1941), S. 468–471 u. S. 473–476, fassen die Einstellung des Regio Esercito zu den Ustascha gut zusammen; die deutsche Armee – aber nicht Hitler – nahm oft einen ähnlich utilitaristischen Standpunkt ein, siehe

Die Quellen aus den Jahren 1942 und 1943 deuten auch auf die dominierende Rolle von Empfindungen, die sich erheblich von den menschlichen Regungen unterschieden, welche so oft als die Wurzel des italienischen Verhaltens in der „Judenfrage“ angesehen werden: ein trotziger nationalistischer Stolz auf eine angebliche Überlegenheit Italiens in „umanità“ und politischer Weisheit, verglichen mit der gnadenlosen Brutalität und der militärischen Tüchtigkeit Deutschlands. Aber italienische Beamte und Soldaten maßen „umanità“ notwendigerweise auf einer Skala, die durch Italiens rassistische Wendung in den Jahren 1936 bis 1938 eine erhebliche Veränderung erfahren hatte. Auch war dieser Schwenk keineswegs eine bizarre Verirrung oder eine erzwungene Anpassung an das deutsche Vorbild, als die er oft dargestellt wird⁸³. Italienische Demographen, Eugeniker, Gesundheitsexperten, Anthropologen und Historiker hatten schon seit langem einen katholischen, italienischen, „lateinischen“, stets aber dem Anspruch nach wissenschaftlichen Rassismus verfochten, der von der pseudo-biologischen „deutschen Schule“ vor allem deshalb abwich, weil das unbehagliche Bewußtsein nicht verschwinden wollte, daß keine noch so großzügige Fassung rassistischer Kriterien die so disparate Bevölkerung der Halbinsel in eine einheitliche „Rasse“ verwandeln könne. Der junge Pietromarchi hatte 1929 selber – unter einem Pseudonym – eine gelehrte Studie über Nationen und ethnische Minoritäten veröffentlicht, in der er behauptete – gewiß nur beiläufig und nach Anprangerung der Verwechslung von Zoologie mit Geschichte bei der „deutschen Schule“ –, daß „kein Imperialismus leidenschaftlicher, gefährlicher ist, als der der Juden“ bei ihrer Verfolgung des „Traums von globaler Hegemonie“⁸⁴.

Das italienische Imperium in Europa, das zwischen 1939 und 1943 entstand und wieder zerbrach, war – leider, von einem italienischen und faschistischen Standpunkt aus gesehen – das Produkt eher deutscher als italienischer Eroberung. Das hielt aber Pietromarchi, Bastianini und die Armee nicht davon ab, die „Neuordnung im Mittelmeerraum“ in jenem Geiste organisieren und ausbeuten zu wollen, der den Diplomaten das neue „Imperium“ in jugendlichem Überschwang als das Werk einer „imperialen Rasse“ hatte feiern lassen⁸⁵. Wenn Pietromarchi im August 1942 das Ziel im Auge hatte, „für Jahrhunderte die Kontrolle unserer derzeitigen Grenzen zu konsolidieren“, so erforderte

Jonathan E. Gumz, Wehrmacht Perceptions of Mass Violence in Croatia 1941–1942, in: *Historical Journal* 44 (2001), S. 1031–1035.

⁸³ Siehe vor allem Sarfatti, Mussolini, Kap. 2 u. S. 125 (vergleichende Tabelle); Angelo Ventura, La svolta antiebraica nella storia del fascismo italiano, in: *Rivista Storica Italiana* 113 (2001), S. 36–65, und Schlemmer/Woller, *Faschismus*, S. 179–184.

⁸⁴ Luca Pietromarchi (Pseudonym: Luca dei Sabelli), *Nazioni e minoranze etniche*, 2 Bde., Bologna 1929, veröffentl. unter den Auspizien des Nationalen Faschistischen Instituts für Kultur, Bd. 2, S. 27–29, Bd. 1, S. 39–75. Zum weiteren Kontext Roberto Maiocchi, *Scienza italiana e razzismo fascista*, Florenz 1999, wo „Nazioni e minoranze etniche“ auf den S. 155 f. erwähnt wird, ohne es aber mit Luca Pietromarchi, Diplomat und „empire-builder“, in Verbindung zu bringen.

⁸⁵ „Stirpe imperiale“: Pietromarchi, *Nazione e minoranze etniche*, Bd. 2, S. 229, Bd. 1, S. 107–132; zur imperialen Bestimmung Bd. 1, S. 131 f.; zum italienischen Kriegsimperium Rodogno, *Nuovo ordine*.

das die Vertreibung Hunderttausender. Der Diplomat war durchaus bereit, diesen Preis zu zahlen, wobei er sich einredete, „Bevölkerungsaustausch“ sei „humaner [und] praktischer“ als fortwährende Vergeltungsmaßnahmen⁸⁶. Es kam nicht von ungefähr, daß der deutsche Botschafter von dem Grafen sagte, er werde zum Faschismus in erster Linie von seinem „extremen und unnachgiebigen italienischen Nationalismus“ hingezogen⁸⁷.

Bei solchen Perspektiven war es natürlich außerordentlich mißlich, in Italiens eigenem „spazio vitale“ auf kroatisches oder deutsches Geheiß zu handeln, ob in der „Judenfrage“ oder in irgendeiner anderen Frage. Hier waren vermutlich die „Gründe allgemeiner Natur“ zu suchen, auf die d'Ajeta im Juni 1942 angespielt hatte. Pietromarchi sprach bitter von der „gewöhnheitsmäßigen Grobheit“, mit der die Deutschen Italien behandelten; die Forderungen nach der Auslieferung von Juden seien nur ein kleiner Teil davon. Doch am besten und aufs schärfste zugespitzt faßte er dies in einer Unterhaltung mit einem guten Freund, dem Ustascha-Repräsentanten in Rom, zusammen, was prompt zur Kenntnis der deutschen Botschaft kam: Die „deutsche Rassenpolitik“ sei „für Italien untragbar, [...] da ihre Durchführung Italien in die untergeordnete Rolle eines Bastard-Volkes herabdrücken würde“⁸⁸. Auch hatte Pietromarchi fundamentale praktische Einwände gegen die Methoden seines Verbündeten: Dessen „brutale Politik hat alle Nationen, die er erobert hat, entfremdet“ und ihn gezwungen, seine Streitkräfte gefährlich weit auseinander zu ziehen, um Europa niederzuhalten. Schlimmer noch: Das Reich habe Italien mitgezogen, „das nun die Rückwirkungen der Fehler und Brutalitäten seines Bundesgenossen und den daraus resultierenden Haß ebenfalls zu spüren bekommt“⁸⁹. Widerstand gegen deutsche Wünsche war mithin eine bloße Folge des römischen imperialen Traums – zumal Widersetzlichkeit in Südfrankreich den italienischen Soldaten und Diplomaten eine seltene und erfreuliche Gelegenheit bot, moralische Überlegenheit über die Franzosen zu zeigen, die sie 1940 ohne jede Provokation angegriffen hatten⁹⁰.

Neben der Ideologie von Italiens imperialer Mission wirkten in Armee und Außenministerium auch traditionelle Ehrvorstellungen. Die „ritterlichen Traditionen unserer Armee“ ließen es nicht zu, „den Manifestationen dieser blutbefleckten Anarchie passiv zuzusehen“, schrieb im Juni 1941 Ambrosio, Roattas Vorgän-

⁸⁶ Pietromarchi, Eintrag vom 7. 8. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; auch Rodogno, *Nuovo ordine*, Kap. 8 u. 10.

⁸⁷ Mackensen nach Berlin, 1791/42, 16. 11. 1942, in: PA AA, Bd. 61140, S. 290.

⁸⁸ Pietromarchi, Eintrag vom 14. 10. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; ungez. Aufzeichnung, anscheinend von der „Deutschen Informationsstelle Rom“, Nr. A. 21, 29. 10. 1942, Handakten Mackensen, Bd. 7, in: PA AA; Pietromarchi, Eintrag vom 13. 7. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi, über Stjepo Perić: „Eine Art Brigant [...] brutal in seinen Impulsen, aber human, vernünftig, klarschend und loyal.“

⁸⁹ Pietromarchi, Eintrag vom 22. 10. 1942, ebenso vom 24. und 27. 6. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; in gleicher Weise Mussolini in Galeazzo Ciano, *Diario 1939–1943*, Mailand 1980, Eintrag vom 8. 10. 1942; ADAP, Serie E, Bd. 3, Dok. 279.

⁹⁰ Verglichen mit dem französischen Verhalten, dokumentiert bei Serge Klarsfeld, *Vichy-Auschwitz: Le rôle de Vichy dans la solution finale de la question juive en France*, 2 Bde., Paris 1983–1985, hatten die Italiener leichtes Spiel.

ger bei der 2. Armee, in einem Bericht über die „terroristischen Aktionen“ der Ustascha gegen Serben und Juden⁹¹. Ein Jahr später erregte der Chef des Stabes einer italienischen Division bei einem deutschen Funktionär Anstoß, als er diesem erklärte, die „Sondermaßnahmen“ gegen die Juden von Mostar – darunter die Räumung ihrer Wohnungen für Arbeiter der Organisation Todt – seien „mit der Ehre der italienischen Armee nicht vereinbar“. Auch der „Umsiedlung“ der Juden von Mostar könne die Armee nicht zustimmen, ungeachtet deutsch-kroatischer Vereinbarungen⁹². Roatta selber hat, wie schon erwähnt, dem Comando Supremo am 13. Oktober mitgeteilt, eine direkte Beteiligung der Armee beim Zusammentreiben der Juden für den Abtransport sei aus „naheliegenden Gründen“ unerwünscht. Trotz der Weisung des Duce mußte die Ehre des Königlichen Heeres formal intakt bleiben. Ende Oktober, nachdem man erfahren hatte, daß der Duce Roattas Einwände offenbar beiseite geschoben hatte, kamen aus der Umgebung des Generals, namentlich von Zanussi und von Oberst Michele Rolla, der im Stab die Abteilung für Zivilangelegenheiten leitete, heftige Unmutsäußerungen, die sich weniger um die Rettung der Juden drehten, sondern mehr um die Wahrung der Ehre der Armee. Zanussi hob die Gefahr hervor, „gezwungen zu werden – *wir selbst* –, diese armen Menschen offen dem Henker zu überliefern“. Und der Stab, einer Anregung Zanussis folgend, fügte hinzu, daß „die Internierung in Konzentrationslagern nur dann als akzeptabel angesehen werden [kann], wenn das zur Aufhebung der Entscheidung führt, [die Juden] auszuliefern“, oder höchstensfalls zur Ausscheidung „jener wenigen wirklich unerwünschten Elemente, die unsere Fürsorge nicht verdienen, damit sie dem ihnen zugeachteten Schicksal entgegengehen“⁹³.

Zanussi suchte Rom auch durch eine Hintertür zu beeinflussen: über Adelchi Serena, den ehemaligen Sekretär der Faschistischen Partei und politischen Freund des Grafen Ciano, der nun in der 2. Armee als Kommandeur eines MG-Bataillons diente⁹⁴. Serena übermittelte Ciano am 6. November 1942 – „aus einem Gefühl bürokratischer Pflicht“ – Zanussis bittere Aufzeichnung ohne Unterschrift, datiert am 3. November, in dem die praktischen Argumente gegen italienische Nachgiebigkeit wiederholt sind, vor allem aber der Wunsch deutlich wird, daß das italienische Heer seinen Schild reinhalten möge: „Wenn wir um jeden Preis die Auslieferung und damit Beseitigung der 3.000 Juden organisieren wollen [...], sollten wir zumindest vermeiden, dass sich die italienische Armee in dieser Affäre ihre Hände offen schmutzig macht.“ Humanität war offensichtlich nicht Zanussis alleiniges Motiv, auch nicht das Serenas, der, wie es heißt, den Zorn Mussolinis in dieser heiklen Angelegenheit fürchtete und die Aufzeichnung

⁹¹ Ambrosio, 11. 6. 1941, siehe Anm. 82.

⁹² NA, GFM, K811/K212260-61. In ADAP, Serie E, Bd. 3, Dok. 131, sind diese Bemerkungen irrtümlich Roatta zugeschrieben, der Sprecher war aber der Chef des Stabes – offenbar ein Oberstleutnant Di Demetrio – der 154. („Murge“) Infanteriedivision, deren Kommandeur General Paride Negri war; siehe auch NA, GFM, K811/K212333, und Anm. 13.

⁹³ Zanussis Notiz, gesehen von Roatta, in: NA, T 821/405/730-32 (731: Hervorhebung im Original, „noi“ ist dreimal unterstrichen); NA, T 821/406/963-64.

⁹⁴ Zu Serena siehe Emilio Gentile, *La via italiana al totalitarismo*, Florenz 1995, Kap. 7.

in seinem Begleitschreiben an Ciano bezeichnenderweise mit dem Satz kommentierte, daß es „in Wahrheit eine allzu große Affinität zwischen den Juden und unseren Militärs gibt und die plötzliche Maßnahme daher naturgemäß Enttäuschung auslöste. Im übrigen halten sich die Leute darüber auf, daß es die Deutschen waren, die diese abrupte Lösung verlangten“⁹⁵. Ciano scheint nicht reagiert zu haben.

Ein dritter Kontext, in dem einige der verwirrenden Vorgänge und Motivationen ihre Erklärung finden können, ist das Feld der bürokratischen Rivalitäten, der institutionellen Prioritäten, des allmählichen Verfalls oder der „Delamination“ des faschistischen Regimes und des Zusammenbruchs des Achsenbündnisses. Strukturell-funktionalistische Erklärungen faschistischer Dynamik haben bei den Historikern Italiens wenig Anklang gefunden, im Gegensatz zu einigen ihrer deutschen Kollegen⁹⁶. Das Bedürfnis, einen „schwachen Diktator“ anzunehmen, um die Missetaten von Eliten und Gefolgsleuten hervorzuheben, ist italienischen Gelehrten nie so groß erschienen wie einigen deutschen Historikern, und der nahezu unblutige Kollaps des Faschismus bewirkte, daß das Regime weit weniger retrospektives „debunking“ erforderte als das deutsche Gegenstück. Auf einer praktischen Ebene haben Mussolinis strikter bürokratischer Stil und die erstaunliche Anzahl von Dokumenten, die er nachweislich sah und nach denen er tatsächlich handelte, die Behauptung sehr erschwert, er habe eine vornehmlich symbolische Rolle gespielt.

Von Anfang an aber haben Wissenschaftler, die sich mit der italienischen Diktatur beschäftigten, deren Natur als ein *Mixtum compositum* erkannt, in dem sich spezifisch faschistische Schichten und Strukturen seit 1922 über das monarchische, militärische, bürokratische, industrielle und kirchliche Italien schoben. Dieser Charakter, insbesondere die zentrale „Diarchie“ von Monarch und Diktator, schränkte Mussolinis Macht weit mehr ein, als die schwachen Reste des kaiserlichen oder demokratischen Deutschlands Hitler hemmten. Schritte, die den italienischen Eliten als dem nationalen Interesse schädlich erschienen, schlugen sofort auf Mussolinis eigene Position zurück. Die Abneigung des Duce gegen Delegation von Autorität hat paradoxerweise ebenfalls seine Macht begrenzt. Hitler hingegen, dessen Führungsstil auf das in der deutschen Armee herrschende „Auftragsprinzip“ zurückging, weckte in Untergebenen beispiellose Energien, die nun auf eigene Initiative „dem Führer entgegen arbeiteten“⁹⁷.

⁹⁵ Serena an Ciano, 6. 11. 1942, eine Aufzeichnung „verantwortungsvoller Elemente der 2. Armee“ übermittelnd; ungez. Aufzeichnung „Consegna ebrei“, 3. 11. 1942, in: AMAE, GAB AP42, 10109, 10124; vgl. Giacomo Zanussi, *Guerra e catastrofe d'Italia*, 2 Bde., Rom 1946, Bd. 1, S. 265 f.; Shelah, *Debito*, S. 111–113; Ministero degli Affari Esteri, *Relazione sull'opera svolta dal Ministero degli Affari Esteri per la tutela delle comunità ebraiche 1938–1943*, o. O. (Rom), o. D. (1946), S. 20.

⁹⁶ Herzlichen Dank an Adrian Lyttelton, der meine Aufmerksamkeit auf diesen Sachverhalt gelenkt hat; zur oft undurchsichtigen Rolle des Diktators vor allem Sarfatti, Mussolini, und Schlemmer/Woller, *Faschismus*, S. 189–192.

⁹⁷ MacGregor Knox, *Common Destiny. Dictatorship, Foreign Policy, and War in Fascist Italy and Nazi Germany*, Cambridge 2000, Kap. 5; Ian Kershaw, *Hitler: Hubris, 1896–1936*, London 1998, S. 529.

Der Sieg über Äthiopien, über die britische Politik und die monarchistisch-militärischen Steigbügelhalter und Verbündeten hat Mussolinis Macht merklich wachsen lassen. Der Krieg in Spanien, der Anschluß Österreichs an Deutschland und der „Stahlpakt“ mit dem Deutschen Reich waren von 1936 bis 1939 logische Konsequenzen. Aber es gelang Mussolini nicht, jene Kontrolle über die Streitkräfte zu gewinnen, die Hitler zwischen 1938 und 1942 schrittweise erreichte. Auch konnte der Diktator im September 1939 nicht seinem Instinkt folgen und an der Seite Deutschlands in den Krieg eintreten; der König stand dem im Wege⁹⁸. Erst Hitlers atemberaubender Sieg über Frankreich hat 1940 dem Duce und seinem Regime die Freiheit verschafft, sie selbst zu sein. Jetzt konnte sich der Diktator über die Zweifel hinwegsetzen, die König und Militärs angesichts des lamentablen Zustands der italienischen Armee und der Kraft von Italiens Gegnern nach wie vor hegten, und das Land in den Zweiten Weltkrieg stürzen.

Aber seine Autorität war nicht von Dauer. Die kläglichen Niederlagen des Winters 1940/41 – zur See, in der nordafrikanischen Wüste und in Albanien gegen eine drittklassige Macht wie Griechenland – zerstörten das Prestige des Regimes und kosteten es die Unterstützung der Öffentlichkeit und der Eliten; vor allem verlor es selber den Glauben an seine Bestimmung⁹⁹. Die Rettung durch die deutsche Luftwaffe, durch Rommel und durch Deutschlands Vorstoß bis zur Ägäis im Frühjahr 1941 war eine weitere bittere und fortgesetzte Demütigung. Und als zugleich Italiens ostafrikanisches Imperium unter dem konzentrischen Angriff der Briten zusammenbrach, reichte zu seiner Bewahrung nicht einmal die Macht des Deutschen Reiches hin. Schon 1942 lag das Charisma des Diktators in Trümmern. Die temporären Erfolge der Achse gehörten in jenem Jahr den Japanern und den Deutschen. Italien beschränkte sich darauf, Rommels letztem Vorstoß auf Kairo hinterherzuziehen und den Einsatz für die verlorene Wette auf den nationalsozialistischen Sieg über die Sowjetunion von 62.000 auf 230.000 Mann zu erhöhen.

Seit Sommer 1942 litt Mussolini an hartnäckigen Magen- und Darmbeschwerden, die von den einen als Magengeschwüre oder Dickdarmkatarrh gedeutet wurden, von anderen als Nierenversagen, Krebs oder tertiäre Syphilis, die aber höchstwahrscheinlich von dem nagenden Bewußtsein ausgelöst oder verschlimmert wurden, daß sein Regime zerbrach¹⁰⁰. Sein verheerendes Aussehen entmutigte selbst seine engsten Gefolgsleute. Spekulationen über seine Nachfolge schossen ins Kraut. Bereits im Januar 1943 erwarteten „Insider“ wie Pietromarchi „den Sturz des Regimes“¹⁰¹. Das Machtvakuum, das entstand, wenn der Duce nicht im Amt erschien oder sich für Wochen in die Romagna zurückzog, ermu-

⁹⁸ Vgl. MacGregor Knox, 1. October 1942: Adolf Hitler, German Officer Policy, and Social Revolution, in: *Historical Journal* 43 (2000), H. 3, S. 1–25; ders., Mussolini, S. 42 f.

⁹⁹ Vgl. ebenda, Kap. 6 u. Schlußbetrachtung.

¹⁰⁰ Mussolinis eigene Diagnose: Streß (ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 192, S. 380); siehe auch Renzo De Felice, *Mussolini l'alleato*, 2 Bde., Turin 1990, Bd. 1, S. 1079–1086; „soggetto sifilitico“: Pietromarchi, Eintrag vom 8. 6. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*, und Paul O'Brien, *Al capezzale di Mussolini*, in: *Italia Contemporanea* 226 (2002), S. 5–29.

¹⁰¹ Giuseppe Bottai, *Diario 1935–1944*, hrsg. von Giordano Bruno Guerri, Mailand 1982, Eintrag vom 7. 10. 1942; Pietromarchi, Einträge vom 23. und 26. 1. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*.

tigte andere Akteure, eigenen und oft widersprüchlichen Vorstellungen zu folgen. Im März 1943 legte eine Welle verbotener Streiks das industrielle Herz Italiens, Turin, lahm; die schwächlichen Reaktionen des Regimes haben es in den Augen der Eliten Italiens noch weiter diskreditiert. Im Mai provozierte die zunehmende Zerrüttung der Heimatfront einen desillusionierten Bürokraten zu dem witzigen Wort: „Was wir brauchen, ist eine Diktatur!“ Es war unausweichlich, daß König Viktor Emanuel III., der andere Pol der „Diarchie“, an Ansehen gewann, wenn auch jene, die von dem ängstlichen Monarchen Führung erhofften, bis zum Ende nur Enttäuschungen erlebten¹⁰².

Daß Mussolinis Macht zerfiel, gab den Kontrahenten in der „Judenfrage“ unweigerlich mehr Bewegungsfreiheit: im Zentrum dem Außenministerium, dem Innenministerium und dem Comando Supremo, an der Peripherie Bastianini, Roatta und ab November 1942 den Befehlshabern in Südfrankreich. Mussolini selber bleibt ein gewisses Rätsel. 1938 hatte der Duce persönlich die Verfolgung der Juden zu einem zentralen Element faschistischer Politik erhoben – weniger dem nationalsozialistischen Deutschland zu Gefallen, sondern mehr auf Grund seines Wunsches, dem Faschismus jenen Kern einer fanatischen Überzeugung einzupflanzen, um den er seinen Verbündeten beneidete¹⁰³. Ein Kenner hat zu seinem Verhalten gegenüber deutschen Forderungen dennoch bemerkt: „Mussolini bleibt trotz seiner zunehmenden Kenntnis der ‚Endlösung‘ beeinflussbar, schwankend und im Grunde unberechenbar.“¹⁰⁴ Abgesehen von seiner Übereinstimmung mit Himmler Mitte Oktober 1942, der Freudigkeit, mit der er sich im November 1942 zu Pirelli über den Genozid äußerte, und Roattas mageren Aufzeichnungen vom 21. November 1942, bieten die gewöhnlichen Tagebuch-Quellen allerdings nur Zeugnisse aus zweiter Hand. Doch die Erkenntnis des Duce, daß seine Bundesgenossen Massenmord betrieben, stellte in den Augen des Diktators offensichtlich keinen überzeugenden Grund zur Verweigerung von Kooperation dar. Zu seinem Handlungsrepertoire in jenem Herbst gehörte es ja auch, die italienischen Juden im Ausland zu verpflichten, den von den Deutschen eingeführten Gelben Stern zu tragen¹⁰⁵.

Seine Entscheidung, den kroatischen Juden einen Aufschub zu gewähren, war mithin lediglich eine temporäre Aushilfe: „Dann werden wir sehen.“ In Roattas Audienz kam auch die Situation der 2. Armee zur Sprache, die sich laufend verschlechterte und die der Duce als „außerordentlich prekär“ ansah. Eine seit langem bestehende Neigung, Italiens Über-Engagement auf dem Balkan zurückzu-

¹⁰² Vgl. Paolo Puntoni, *Parla Vittorio Emanuele III.*, Mailand 1958, S. 98 f. u. S. 106 f.; F. W. Deakin, *The Brutal Friendship. Mussolini, Hitler and the Fall of Italian Fascism*, New York 1962, Buch 1, Kap. 3, S. 6 f.; Zitat bei Pietromarchi, Eintrag vom 25. 5. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*.

¹⁰³ *Rassistische Verfolgung als „Tritt in den Bauch“ der Bourgeoisie bei Benito Mussolini*, Opera omnia, 44 Bde., Florenz und Rom 1951–1978, Bd. 29, S. 188 u. S. 190 f.; zur Vorgeschichte Ventura, *La svolta antiebraica*, S. 50–56, und Giorgio Fabre, *Mussolini razzista*, Mailand 2005.

¹⁰⁴ Voigt, *Zuflucht*, Bd. 2, S. 308.

¹⁰⁵ Vgl. ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 38; DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 226; Pietromarchi, Eintrag vom 10. 12. 1942, in: *Fondazione Luigi Einaudi*.

nehmen, die Verschärfung der strategischen Krise im Mittelmeerraum und in Nordafrika, die hastige Verlegung von Besatzungstruppen nach Südfrankreich und die mangelnde Deckung der Halbinsel gegen eine Invasion – dies alles verlieh Roattas Argumenten eine unwiderstehliche Logik. In den Wochen nach dem Besuch des Generals in Rom mußte die 2. Armee zwei Divisionen abgeben, was die Tschetniks noch wichtiger erscheinen ließ. Roatta setzte sich also durch, weil operative Notwendigkeiten stärker waren als der Wille des Diktators, Italiens Machtsphäre von Juden zu säubern, und als dessen evidenter Wunsch, seinem deutschen Verbündeten entgegenzukommen¹⁰⁶.

Als Ribbentrop und sein Botschafter im Frühjahr 1943 zu drängen begannen, zeigte sich der Duce anfänglich willig, der französischen Polizei die Festsetzung der Juden in der italienischen Besatzungszone zu gestatten; in diesem Raum deutschen Wünschen entgegenzutreten, ließ sich strategisch nicht begründen. Auch mag ein Gefühl der Solidarität mit Himmler und Hitler eine Rolle gespielt haben, zumal der „Führer“ in den folgenden Monaten dem faschistischen Regime eine Prätorianergarde nach Art der Waffen-SS zu schaffen suchte, eine faschistische Milizdivision, die mit deutschen Panzerkampfwagen gut ausgestattet war. Aber wie Deutschlands Aufstieg Mussolini zu Handlungsfreiheit verholfen hatte, so kostete der Fall des Dritten Reiches, der sich stetig beschleunigte, dem Duce zunehmend mehr Macht. Während ihn seine Untergebenen mit Berichten über Katastrophen auf dem Schlachtfeld und über den Zusammenbruch der Wirtschaft bedrängten, während die Turiner Streiks das Regime in eine fast schon tödliche Verlegenheit versetzten und der tunesische Brückenkopf der Achse bis zur Kapitulation im Mai 1943 unaufhaltsam schrumpfte, fürchtete Mussolini offensichtlich, seine lädierte Autorität durch Unterstützung des deutschen Völkermords noch mehr zu gefährden. Hinter den Kulissen erhob der König, der die Rassengesetze unterschrieben hatte, als Deutschland das Übergewicht zu haben schien, seine Stimme und riet dem Außenministerium, „nicht nachzugeben“¹⁰⁷.

Doch scheint der „schwache Diktator“ einen Weg um diese Hindernisse gesucht und allmählich auch gefunden zu haben. Sein Generalinspekteur der „Rassenpolizei“, Lospinoso, hat, trotz der Klagen der SS, er sei nie zu finden, und trotz seines Nachkriegsruhms als Beschützer der Juden in Südfrankreich, eine begrenzte Kollaboration mit den Deutschen begonnen¹⁰⁸. Lospinosos Bereitschaft zur Zusammenarbeit nahm offenbar zu, nachdem Mussolini im April 1943 einen Offizier der faschistischen Miliz, Chierici, zum Chef der italienischen Polizei ernannt hatte. Chierici selber entschloß sich Anfang Mai, den Einspruch des

¹⁰⁶ Vgl. DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 381, S. 377; Comando Supremo, Visita a Roma dell'Ecc. Roatta del 18 novembre, 18. 11. 1942, Stato Maggiore dell'Esercito, Ufficio Storico, Rom (künftig: USE), Diari Storici, 1350; Castellani an MAE, 17. und 26. 11. 1942, in: AMAE, GAP AP36; Egidio Ortona, Diplomazia di guerra, Bologna 1993, S. 188; Zanussi, Catastrofe, Bd. 1, S. 271–273.

¹⁰⁷ Pietromarchi, Eintrag vom 6. 4. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi.

¹⁰⁸ Siehe vor allem Sarfatti, Fascist Italy and German Jews; ders., Ebrei, S. 206 f., und Lospinosos neu entdeckten „Geist des Verstehens“, wie ihn die französischen Behörden bemerkten, Klarsfeld, Vichy-Auschwitz, Bd. 2, S. 311–314.

Außenministeriums gegen die – nach der achseninternen Polizevereinbarung zu vollziehende – Auslieferung der Juden zu ignorieren¹⁰⁹. Und aus Mussolinis unmittelbarer Umgebung kamen die Vorschläge vom Juli 1943, die ausländischen Juden von Ferramonti an die deutsche Grenze zu schaffen. Offensichtlich haben einige Polizisten und Bürokraten die Wünsche des Duce gekannt oder sie zuversichtlich zu treffen geglaubt; anders ist die Fortdauer der antisemitischen Stoßkraft des Regimes nicht plausibel zu erklären. Ende Juni 1943 hat Mussolini persönlich, in seiner letzten größeren Rede als Regierungschef, die Einführung der Zwangsarbeit für Italiens Juden bekanntgegeben¹¹⁰.

Die Armee hingegen steuerte mehr und mehr nach einem anderen Kompaß. Roatta, der für die italienisch besetzten Zonen Jugoslawiens und für annähernd 250.000 Offiziere und Männer verantwortlich war, befand sich hier an der Spitze. Er argumentierte beständig und beharrlich, daß jede Auslieferung der Juden die Allianz der 2. Armee mit den Tschetniks unweigerlich beenden müsse, eine Allianz, die er für so notwendig hielt, daß er im Januar 1943 mit seinem Rücktritt gedroht haben soll, falls Italien Hitlers heftigem Drängen nach Entwaffnung oder Zerschlagung der Tschetniks nachgeben sollte¹¹¹. Im Frühjahr 1943 trugen die Deutschen selber zu einer weiteren Versteifung des Widerstands der italienischen Armee in der „Judenfrage“, in Kroatien wie in Frankreich, bei, indem sie die letzten Reste der Anhänglichkeit des Königlichen Heeres an die Achse zerstörten. Während der Rückzüge von El Alamein und in Rußland vom Don haben deutsche Truppen ihre Bundesgenossen ungeniert bestohlen und mit einer derartigen Brutalität behandelt, daß es in einigen Fällen zu Schießereien kam. Anfang März 1943 warf Ribbentrop dem italienischen Botschafter in Berlin wütend die angebliche Feigheit und Inkompetenz des italienischen Offizierskorps vor, und der deutsche Propagandaapparat suchte die Verantwortung für das Desaster im Osten den Armeen der Verbündeten anzulasten. Als Ambrosio Mitte März 1943 die Deutschen zum Feind erklärte, traf das mit einem Hagel bitterer Ansuchen des Comando Supremo zusammen, Missetaten der Wehrmacht zu melden. Die Antworten fielen praktisch einstimmig aus: „Das Verhalten der deutschen Soldaten gegenüber unseren Truppen [war] arrogant, niederträchtig und oft brutal.“ Das italienische Heer verabschiedete sich von der Achse, welche Politik das Regime auch – noch immer – verfolgen mochte¹¹².

¹⁰⁹ Randbemerkung, anscheinend von Inspektor Raffaele Alianello (später Mitverfasser der Liste der von den Deutschen in den Ardeatinischen Höhlen ermordeten Geiseln), auf ungez. „Appunto per il Duce“, 450/4593, 10. 5. 1943, in: ACS, Ministero dell’Interno (MI), Direzione Generale Pubblica Sicurezza, Divisione Affari Generali e Riservati, RG 1936–1943 (künftig: DGPS/DAGR RG), b. 11; eine etwas anderweitige Interpretation bei Voigt, Zuflucht, Bd. 2, S. 311–315.

¹¹⁰ Vgl. Sarfatti, Ebrei, S. 183–187; Mussolini, Opera omnia, Bd. 31, S. 193.

¹¹¹ Pietromarchi, Eintrag vom 3. 1. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi; zur achseninternen Kontroverse um die Tschetniks vgl. ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 135 u. Dok. 158; DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 61 u. Dok. 339, S. 449–451.

¹¹² ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 184; Alfieri hat es anscheinend nicht gewagt, die schneidende Strafpredigt Ribbentrops zu berichten, vgl. DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 118 u. Dok. 130; NA, T

Das Außenministerium hingegen suchte während des ganzen Jahres von August 1942 bis September 1943 jene traditionellen nationalen Interessen emotionslos zu vertreten, für die es das vorrangige Wächteramt beanspruchte. Als Theoretiker des Imperialismus und Lenker eines Imperiums hatten das Außenministerium im allgemeinen und Pietromarchi im besonderen andere Sorgen als das Geschick jüdischer Flüchtlinge¹¹³. Im Laufe des Jahres 1942 gerieten die Vertreter des Außenministeriums in der zentralen Frage der Balkanpolitik mehr und mehr in Zwistigkeiten mit der 2. Armee: für oder gegen das Ustascha-Regime und dessen Anstrengungen, die zum Feind erklärten ethnischen und rassischen Gruppen auszurotten; Pietromarchi war sich dieser Anstrengungen durchaus bewußt, doch sah er in ihnen keinen Anlaß zu politischen Folgerungen¹¹⁴.

Die Proklamation vom September 1941, mit der die 2. Armee das Kriegsrecht verhängt hatte und die Ambrosio den Ustascha überzeugend erläuterte, indem er eine Anzahl ihrer Funktionäre erschießen ließ, brachte das Außenministerium, Pietromarchi und Raffaele Casertano, den italienischen Repräsentanten in Zagreb, in eine schwierige Lage. Während er Ambrosio scheinbar unterstützte, suchte Pietromarchi der 2. Armee seine eigenen politischen Vorstellungen und die Bastianinis beizubringen¹¹⁵. Aber die Entschlossenheit der Ustascha zum Völkermord verurteilte derartige Bemühungen zur Erfolglosigkeit: In den Besatzungszonen der 2. Armee Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, hieß eben, die Ustascha an der Ermordung von Serben und Juden zu hindern. Die unablässige italienisch-kroatische Friktion, die daraus resultierte, war mit den Anstrengungen des Außenministeriums, aus dem „unabhängigen Kroatien“ eine Säule von Italiens Balkan-Imperium zu machen, nicht vereinbar. Noch schlimmer war die Unfähigkeit der 2. Armee, den kommunistischen Aufstand zu bändigen, was Pietromarchi veranlaßte, seinem Tagebuch eine Serie von bissigen Klagen über die Inkompetenz und Feigheit der Armee anzuvertrauen; schadenfroh hielt er Mussolinis Bemerkung fest, Roattas Kommando sei das „Gespött der italienischen Armee“¹¹⁶.

Italien war daher weniger und weniger in der Lage, das Image siegreicher Gewalt aufrechtzuerhalten, wie es notwendig gewesen wäre, sollten die unterwor-

821/355/696-97, 735-36 (Zitat: 735); ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 227; Schlemmer, Ostfront, S. 70–75 u. S. 179–269.

¹¹³ Beredter Ausdruck der institutionellen Ideologie des Außenministeriums bei Raffaele Guariglia, *Ricordi 1922–1946*, Neapel 1949, S. 9, S. 25 f., S. 39 u. S. 48; zur faschistischen imperialen Idee 1940–1943 Rodogno, *Nuovo ordine*, Kap. 2 u. 5.

¹¹⁴ Berichte Ambrosios, 1283, 8635, 12. 8. und 26. 9. 1941, sowie Bastianini an Pietromarchi, 02426, 23. 12. 1941, in: AMAE, GAB AP30; Pietromarchi, Einträge vom 26. und 30. 3. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi, wo die flehentlichen Bitten der Juden von Mostar festgehalten sind (NA T 821/402/1100-10) und die Massaker von Juni/August 1941 auf der Insel Pag, die von der dort anwesenden Einheit der 2. Armee ohne Versuch zur Verhinderung hingenommen wurden; siehe auch Zvi Loker, *The Testimony of Dr. Edo Neufeld: The Italiens and the Jews of Croatia*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 7 (1993), H. 1, S. 69–71.

¹¹⁵ NA, T 821/398/968-976, 1044; Talpo, *Dalmazia* (1941), S. 615–631 u. S. 975–1005.

¹¹⁶ Vgl. Pietromarchi, Einträge vom 10. 4., 26. 4., 8. 4., 7. 5., 3. 6., 7. 8., 12. 9., 11. 10. 1942 und 27. 1. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi.

fenen Ethnien in Schach gehalten werden. Mitte Oktober kam Pietromarchi daher zu der Überzeugung, daß Roatta gehen müsse. Daß der General mehr und mehr serbische Hilfskräfte heranzog, hatte sowohl die Ustascha wie die Deutschen erbost und „jede Politik der Konsolidierung Kroatiens und der Freundschaft mit Zagreb zerstört“. Das Comando Supremo wiederum begriff angeblich „nicht die Bedeutung Kroatiens und will vor allem nicht, daß das Außenministerium seine Politik [dort] durch [die 2. Armee] exekutiert“¹¹⁷. Pietromarchis Erbitterung wuchs derart, daß er am 20. Oktober 1942, als die Aussichten der kroatischen Juden sich zunehmend verdüsterten, seinem Assistenten Roberto Ducci schrieb:

„Wenn wir unsere vorherrschende Stellung in Kroatien zurückgewinnen wollen, müssen wir zu zeigen beginnen, daß wir fähig sind, die militärische Lage zu meistern, das Chaos wieder in Ordnung zu verwandeln, die Rebellen zu jagen und zu stellen, ohne zu pausieren, ohne zu parlamentieren, *ohne Kollusion*. Bis jetzt haben wir nur Beweise der Schwäche geliefert, um nicht ein weniger schmeichelhaftes Wort zu gebrauchen. Unsere gesamte Politik ist dadurch entstellt worden; die Freundschaft mit den Kroaten ist durch die pro-serbische Tendenz in Gefahr geraten; Solidarität mit den Ustascha ist fast unmöglich geworden; [und] die Organisation unserer Armeen ist in eine Form der Ermutigung der Tschetniks transformiert worden. [...] [D]ieses Amt [...] hat, aus gutem Grund, auf einem Kurswechsel im Hauptquartier der 2. Armee bestanden.“¹¹⁸

Aber Pietromarchis Zorn war damit nicht erschöpft. In einer retrospektiven Aufzeichnung, die drei eng beschriebene Seiten seines Tagebuchs in Anspruch nahm, rekapitulierte er im Juni 1943 – bis ins farbige Detail gehend – die Fehler der 2. Armee, häufte Hohn und Spott auf Ciano, der angeblich dem Comando Supremo zu sehr nachgegeben hatte, und endete mit der Behauptung – die im November 1942 schon Serena in seinem Papier für Ciano hatte anklingen lassen –, Roattas Offiziere hätten aus schäbigstem Egoismus gehandelt: „Sie machten sich die Sache der Serben *und der Juden zu eigen, die ihnen ihre eigenen Frauen anboten*.“ Das Resultat sei gewesen, „die Grundlagen unserer Politik der Garantie des kroatischen Staates, der Allianz und der Zusammenarbeit mit diesem Staat zu erschüttern.“¹¹⁹

¹¹⁷ Ebenda, Einträge vom 11. und 18. 10. 1942.

¹¹⁸ Pietromarchi an Ducci (Hervorhebung im Original), 20. 10. 1942, in: AMAE, GAB AP36; siehe auch Talpo, Dalmazia (1942), S. 857 f. u. S. 769–775.

¹¹⁹ Pietromarchi, Eintrag vom 8. 6. 1943 (Hervorhebung vom Verf.), in: Fondazione Luigi Einaudi: „Hanno sposato la causa dei Serbi e degli Ebrei che hanno offerto loro le proprie donne.“ Zu dem Fall, der vermutlich Pietromarchis Zorn erregt hatte, siehe „Presidio di Ragusa: Pratica disciplinare“, April/Juni 1943, IT5094, in: NA, T 821/508/347-93, eine Akte der 2. Armee über eine Untersuchung des sexuellen Verhaltens höherer Offiziere des 6. Armeekorps, in Gang gesetzt durch einen anonymen Brief an Mussolini. Einer früheren Klage (Coturri, 5. Armeekorps) über die „Beziehungen der jüdischen Weiblichkeit zu unseren Truppen, vor allem zu unseren Offizieren“, in: NA, T 821/402/1033-35.

War 1942 das Hauptziel des Außenministeriums in Kroatien „die Solidarität mit den Ustascha“, so muß das plötzliche Auftauchen der „Judenfrage“ in der Tat eine höchst unwillkommene Störung gewesen sein. Die im Mai 1942 beginnenden Anstrengungen Mussolinis und Bastianinis, das annektierte Dalmatien „judenrein“ zu machen, setzten sogar noch vor dem Zeitpunkt ein, zu dem man auf Umwegen und in Andeutungen von den deutschen Absichten zur Ermordung der kroatischen Juden erfuhr – Informationen, die das Außenministerium erst gegen Ende Juni erreichten. Doch das Außenministerium hatte gleichwohl angeregt – so Ciano am 3. Juni 1942 –, daß die Armee im besetzten Kroatien die Internierung der rund 1.500 Juden organisieren solle, die das Regime auszutreiben suchte. Anfang November, als weitere etwa tausend zu den sich bereits im Bereich der 2. Armee befindlichen Juden hinzugekommen waren, hatte das Außenministerium sein Ziel erreicht. Der ursprüngliche Zweck der Internierung, einer Politik, die im Sommer und Herbst hartnäckig gegen die zögerliche 2. Armee verfolgt wurde, bestand vor allem darin, eine Störung der imperialen Pläne Italiens zu vermeiden, wie sie durch Friktionen zwischen Armee und Ustascha in der „Judenfrage“ drohte.

Mussolinis Entscheidung vom 21. August 1942, die Juden auszuliefern, und das folgende deutsche Drängen haben also nur einer aus ganz anderen Gründen festgelegten Politik einen zusätzlichen Antrieb gegeben. Daß Pietromarchi General Roatta mit Feindseligkeit und Verachtung bedachte und brennend dessen Abberufung wünschte und daß Roattas Stab sich nicht weniger leidenschaftlich gegen die Internierung wandte – wie sie das Außenministerium vorschlug und Mussolini am 24. Oktober genehmigte –, zeigt die Tiefe des Grabens, der Offiziere und Diplomaten trennte, und belegt, daß hier keine zivil-militärische „Verschwörung“ am Werk war. Auch machte das Außenministerium keine größeren Anstrengungen, die Maschinerie zu stoppen, die es in Bewegung gesetzt hatte. Offenbar tat es nichts, um dem naiven Versuch, Mussolini mit einem knappen und auf BBC-Nachrichten von Ende September basierenden Bericht über Vergasungen in den „Ostgebieten“ zu schockieren, durch anschließende Bemühungen mehr Stoßkraft zu verschaffen. Ebensowenig hat das Außenministerium einen Appell des Vatikans von Anfang November weitergeleitet; priesterliche Einmischung hätte den Diktator erzürnt¹²⁰. Die Leitung des Außenministeriums, Ciano und seine Mitarbeiter, nahm auch Amodios bissige Worte über Italiens Demütigung oder Zanussis bittere Kommentare nicht zum Anlaß, etwas zu tun. Allein Roattas Unterredung mit Mussolini am 21. November sicherte den kroatischen Juden einen Exekutionsaufschub.

Das Außenministerium bemühte sich um die Juden mit italienischer Staatsbürgerschaft, die außerhalb Italiens lebten. Die Vorstellungen, die es erhob, scheinen mindestens bei einer Gelegenheit, im September/Oktober 1942, Mussolini selbst erreicht zu haben. In Übereinstimmung mit der 1941 beschlossenen Politik, als das Deutsche Reich erstmals das Problem der im Ausland wohnenden italieni-

¹²⁰ Zur BBC als Quelle siehe Anm. 37; zum Vatikan vgl. DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 278 (nicht als Mussolini vorgelegt aufgeführt).

schen Juden aufs Tapet brachte, hob das Außenministerium hervor, Italien sei „an [ihnen] nicht als Juden interessiert, sondern als italienische Bürger, die oft bedeutende italienische Auslandsinteressen repräsentieren“¹²¹. Auch suchte das Außenministerium die Polizei zu disziplinieren, deren Beziehungen zu den Kollegen im Berliner RSHA eine ständige Quelle interministerieller Konflikte darstellten¹²². Im Dezember 1942 hat Graf Luigi Vidau, Leiter der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten, die auch für die „Judenfrage“ außerhalb des Balkans zuständig war, ein Treffen mit den Polizeibeamten einberufen, die den Kontakt mit Berlin hielten. „Nach langer Diskussion“ konnte Vidau eine Vereinbarung treffen, wonach sich die Polizei zumindest um das verbale Einverständnis des Außenministeriums bemühen werde, ehe Juden an die Deutschen ausgeliefert würden. Im Gegensatz dazu sollte die Überstellung von „ariani“ eine Konsultation „nur in den Fällen erfordern, in denen ganz besondere Umstände gegeben sind“. Ansonsten werde das Innenministerium weiterhin „gänzlich auf eigene Initiative handeln, selbst in Fällen, die streng genommen nicht zu denen gehören, die in der [ursprünglichen] Polizevereinbarung [von 1936] vorgesehen sind“. Das Innenministerium hat, wie schon erwähnt, alsbald auch solch lockere Restriktionen abgestreift und es vorgezogen, das intakt zu halten, was es sein „enges und herzliches“ Verhältnis mit dem RSHA nannte¹²³.

Doch operative Notwendigkeit, imperiale und nationalistische Leidenschaft, Wahrung institutioneller Ehre und bürokratische Rivalitäten in der Endphase des faschistischen Regimes erschöpften nicht die Motive der Diplomaten und Soldaten. Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs eröffnet vielleicht den tiefsten Einblick in die Kräfte, von denen die meisten italienischen Funktionäre und Soldaten angesichts der „Endlösung“ bewegt wurden. Autoritäten von Rang haben gesagt, daß die beteiligten Akteure „taten, was sie taten, weil es recht war“, nicht weil sie wußten, wer den Krieg gewinnen wird. Im August 1942 stand ja Rommel nur noch hundert Kilometer vor Alexandria, und die Wehrmacht war im Begriff, Stalingrad zu nehmen¹²⁴. Aber sollten die italienischen Entscheidungsträger – und die Italiener – ideologisch so verblendet oder so hoffnungslos naiv gewesen sein, daß sie in den Monaten, in denen die italienische Politik gegenüber der „Endlösung“ Gestalt gewann, also von August bis November 1942, tatsächlich noch an den Sieg der Achsenmächte glaubten?

¹²¹ Ungez. Aufzeichnung „VISTO DAL DUCE“, 22. 9. 1942, in: AMAE, GAB AP/42, 10175-77 (ebenso DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 151). Mussolini erhielt noch eine weitere Denkschrift zu dieser Angelegenheit (wahrscheinlich eine Reaktion auf Ribbentrops Ultimatum vom Januar zur Frage der italienischen Juden außerhalb Italiens) am 23. 2. 1943.

¹²² Undat. „Appunto“, 6243, in: AMAE, Affari Politici, Italia b. 87 (1943). In der Akte „Applicazione di leggi razziali ai cittadini italiani all'estero“, eine Beschreibung der Bemühungen des Amts IV der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten im Februar 1942, die Auslieferung von Häftlingen durch die Polizei zu begrenzen.

¹²³ Ungez. handschr. „Appunto“, 16. 12. 1942, in: ACS, MI, DGPS/DAGR RG b. 11; Voigt, Zuflucht, Bd. 2, S. 312 f.

¹²⁴ Zitat bei Steinberg, All or Nothing, S. 58; ebenso (mit Enthusiasmus) Shelah, Debito, S. 81.

Anfang November 1942 hat sogar der Duce Hitler beschworen, ein umgekehrtes „Brest-Litowsk“ zu suchen, einen Kompromiß mit Stalin, der deutsche Kräfte für die Verteidigung Nordafrikas und Italiens freimachen würde¹²⁵. Auch die Leiden des Diktators deuten auf fehlenden Glauben an den „Endsieg“. Doch fast bis Ende Juli 1943 behauptete er trutzig, der Krieg nehme einen günstigen Verlauf, und verlangte standhaften Widerstand an der Seite Hitlers – zum Erstaunen seiner zunehmend verängstigten Untergebenen.

Diese Mitarbeiter geben weniger Rätsel auf. Nachdem die Deutschen ihr Interesse an den Juden im italienischen Machtbereich einmal bekundet hatten, scheute sich Graf Galeazzo Ciano, seine Stellung wegen einer Frage aufs Spiel zu setzen, die im überragend wichtigen Verhältnis seines Schwiegervaters zu Hitler einen zentralen Platz einnahm. Gleichwohl beeinflusste Ciano in entschiedener Weise die Stimmung im Außenministerium. Schon Ende 1940 verriet er gelegentlich und seit Pearl Harbor häufig die Überzeugung, daß die Achse schließlich 1944 im Feuersturm und Stahlhagel der Alliierten untergehen werde¹²⁶. Seine „pessimistischen Gedanken“ sprachen sich so weit herum, daß die deutsche Botschaft bereits im September 1941 darüber berichtete¹²⁷. War ein deutscher Sieg unwahrscheinlich, so mochte ein Kompromißfrieden doch noch einen erträglichen Ausweg bieten. Aber nach Cianos völlig korrekter Einschätzung, die von der deutschen Botschaft geteilt wurde, war Hitler nicht bereit, einen solchen Frieden zu akzeptieren¹²⁸. Auch die Alliierten nicht, wie Ciano Anfang Oktober Pirelli mitteilte: „Wir haben die Wahl zwischen einem Kompromißfrieden und der Niederlage; die Feinde haben die Wahl zwischen einem Kompromißfrieden und dem Sieg.“¹²⁹ Übrig blieb nur die Abschüttelung der Allianz mit Deutschland und ein Separatfrieden mit den Westmächten. Mitte September 1942 hatte Ciano schon die „fixe Idee“, „wie [Italien] aus der [kommenden] Katastrophe herauszuhalten“ sei. Seinem engen Freund Giuseppe Bottai, Erziehungsminister, Antisemit und Infanterieoffizier, eröffnete er die spekulative Überlegung, daß „eine Unterscheidung zu unseren Gunsten [von den Deutschen] immer möglich“ sei, und er prahlte, „mit der anderen Seite in einer halben Stunde Verbindung aufnehmen zu können, wann immer ich will“.

Tatsächlich begann bereits Anfang Oktober 1942 in Lissabon eine Reihe ergebnisloser Tastversuche italienischer Diplomaten bei Repräsentanten Großbritanniens. Auf Cianos Weisung oder mit seiner stillschweigenden Billigung wurden derartige Versuche den Winter über fortgesetzt, so daß sogar den allerdings

¹²⁵ Vgl. ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 146; ebenda. Dok. 135 u. Dok. 158; DDI, Serie 9, Bd. 9, Dok. 381, Dok. 410 u. Dok. 415.

¹²⁶ Zu Cianos Erwartung der Niederlage, Pietromarchi, Eintrag vom 23. 11. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; Michele Lanza (Pseud. Leonardo Simoni), Berlino. Ambasciata d'Italia 1939–1943, Rom 1946, S. 288 f.

¹²⁷ ADAP, Serie D: 1937–1941, Bd. 13/2: 15. September bis 11. Dezember 1941, Dok. 354; zu Cianos Anschauungen vgl. die Quellen bei Knox, Allies, S. 75, Anm. 11.

¹²⁸ Ciano, Diario, Einträge vom 17., 19., 27. 5., 4. 6., 5. 5., 22. 9. 1942; Bottai, Diario 1935–1944, Eintrag vom 21. 5. 1942.

¹²⁹ Pirelli, Taccuini 1922/1943, S. 349.

ungläubigen Deutschen Gerüchte zu Ohren kamen. Der verbitterte ehemalige Chef des Comando Supremo, Marschall Pietro Badoglio, bot sich seit Mai 1942 ebenfalls Agenten der britischen Special Operations Executive (SOE) als potentieller Nachfolger Mussolinis an. London wahrte, anfänglich wie später, ein verachtendes Schweigen¹³⁰.

Anfang September 1942 zeigte dann die gesamte römische Elite Symptome „betonter Anglophilie“. Sorgen vor alliierten Landungen in Nordwestafrika und Gerüchte, Ciano stehe bereits in Verbindung mit Washington, waren weit verbreitet¹³¹. Pietromarchi, obschon zu langatmigem politischem Theoretisieren und zur Stammtisch-Strategie neigend, hat seinem Tagebuch schon am 18. Juli eine überaus intelligente, ominöse und knappe Frage anvertraut: „Beginnt sich das Glücksrad in Richtung der Angelsachsen zu drehen?“ Mitte September, nach Rommels gescheiterter letzter Offensive und als sich Deutschlands Fortschritte bei Stalingrad und im Kaukasus verlangsamen, wurde der Graf zunehmend pessimistisch. Ende September oder Anfang Oktober hat er angeblich dem Ustascha-Vertreter in Rom erklärt, daß „in Italien kaum jemand noch an den Sieg der Achsenmächte glaubt“. Italien müsse daher genau abschätzen, „um den richtigen Moment für den Rückzug Italiens aus dem Krieg zu erfassen. [...] Dieser Moment müsse so gewählt werden, daß Deutschland Italien nicht mehr gefährlich werden kann, andererseits aber ein Einschwenken auf der Gegenseite noch die entsprechende Honorierung finden würde.“ Bis zum 22. Oktober 1942 war Pietromarchi außerdem zu dem Schluß gekommen, daß „die sowjetische Armee die Deutschen ebenso erschöpft hat wie die Russen 1812 Napoleon erschöpft haben“¹³².

Die italienische Öffentlichkeit, vornehmlich in Rom, war womöglich noch weiter als Pietromarchi¹³³. Dann kamen die betäubenden Schläge vom 23./24. Oktober bis zur Jahreswende 1942/43: Das Desaster in Nordafrika mit dem langsamen, doch unaufhaltsamen Vordringen der britischen 8. Armee, der – am 4. November einsetzenden – Flucht von Rommels italo-deutscher Panzerarmee und dem Verlust Libyens, Italiens letzter Kolonie in Nordafrika; die plötzlich einsetzenden gnadenlosen Angriffe britischer und amerikanischer Bomber auf Ita-

¹³⁰ Vgl. Bottai, *Diario 1935–1944*, Einträge vom 10., 18., 19. u. 20. 9. 1942; Ciano, *Diario*, Eintrag vom 22. 9. 1942; Mario Toscano, *Designs in Diplomacy*, Baltimore 1970, S. 375–378 u. S. 400–404; Antonio Varsori, *Italy, Britain and the Problem of a Separate Peace during the Second World War*, in: *Journal of Italian History* 1 (1978), H. 3, S. 467–470 u. S. 474–476; ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 129 u. Dok. 252. Nach langer interner Debatte stimmte London im März 1943 schließlich zu, einen Emissär Badoglios zu empfangen, aber anscheinend hat die italienische Abwehr die Operation blockiert (siehe Toscano, Varsori, und Public Record Office, London, FO 371/37260A, R2348, R3163, R3399/168/22).

¹³¹ Pirelli, *Taccuini 1922/1943*, S. 343 u. S. 346 f.; Bottai, *Diario 1935–1944*, Eintrag vom 10. 10. 1942.

¹³² Pietromarchi, Einträge vom 18. 7., 9. u. 14. 9., 7. 10., 22. 10. 1942, in: *Fondazione Luigi Einaudi*; ungez. Aufzeichnung, NR A 21, 29. 10. 1942, Handakten Mackensen, Bd. 7, in: PA AA; ADAP, Serie E, Bd. 4, Dok. 68; Woermann an Mackensen, 6. 11. 1942, Bd. 61140, S. 279, in: PA AA.

¹³³ Siehe „Notizie varie della capitale“ (für Mussolini zusammengestellt), 26. 7., 6., 13. u. 27. 9. 1942, in: USE, H9/11; Barletta an Senise, 12. 8. 1942, in: ACS, MI, DGPS/DAGR, Segreteria del Capo della Polizia (SCP), 1. 8.; Ciano, *Diario*, Eintrag vom 24. 9. 1942.

liens Industriezentren und Hafenstädte; die anglo-amerikanischen Landungen in Französisch-Nordafrika am 8. November, die das Erscheinen offenbar unerschöpflicher amerikanischer Streitkräfte auf dem italienischen Kriegsschauplatz markierten; die Einschließung der deutschen 6. Armee in Stalingrad und die Vernichtung eines großen Teils der italienischen 8. Armee.

Die Öffentlichkeit erkannte darin sofort einen entscheidenden Wendepunkt; böse Ahnungen wurden zu Gewißheit. Am 28. Oktober 1942, dem 20. Jahrestag des Marsches auf Rom, beklagte der Chef der Geheimpolizei von Rom und Umgebung die Wiederkehr jener „Welle düsterer Stimmung, in der die Nation während des griechischen Feldzugs [von 1940/41] unterzugehen drohte“: „Die pessimistischen Vorhersagen, die jetzt viele Leute, darunter nicht wenige in verantwortlichen Stellungen, über die Entwicklung des Krieges und die Folgen der Niederlage machen, haben eine Art Horror vor dem Kommenden erzeugt. Sie sprechen von der Zukunft in einem Gefühl der Verwirrung, des tiefsten Grams.“¹³⁴

Zwei Wochen später, kurz nach den alliierten Landungen in Nordwestafrika, sagte Ciano in einem Gespräch mit Bottai voraus, daß die Amerikaner in Bälde in Süditalien einfallen würden und dann die Deutschen von den Alpen herunter kämen¹³⁵. Und am 23. November – zwei Tage nach Roattas erfolgreichem Appell an Mussolini, die Entscheidung über die kroatischen Juden bis zum Frühjahr aufzuschieben, und einen Tag nachdem die Rote Armee die Falle bei Stalingrad zugemacht hatte – sah sich Pietromarchi von Ciano mit der rhetorischen Frage begrüßt: „Glaubt irgend jemand [...] noch, daß wir den Krieg gewinnen?“¹³⁶ Zu diesem Zeitpunkt tat das in Rom kein vernünftiger Mensch mehr. Badoglio und eine Anzahl von Diplomaten und Generälen, dazu Mitglieder des Königshauses, suchten alle verzweifelt nach einer Verbindung mit London¹³⁷. Die folgende Eskalation des alliierten Luftkriegs oder der Verlust – im Frühjahr und im Sommer 1943 – von Tunesien, Pantelleria und Sizilien widerlegten gewiß auch nicht die Erkenntnis, daß Italiens Krieg unwiderruflich verloren war.

Was diese weit verbreitete Gewißheit für die italienische Judenpolitik bedeutete, war klar genug, auch wenn erfahrene Bürokraten zögerten, sie explizit auszusprechen oder zu forschen nach ihr zu handeln. Im Sommer und Herbst 1942, als die Leitung des Außenministeriums einen Separatfrieden als Italiens einzige verbleibende Option zu sehen begann, erkannten Ciano und seine Mitarbeiter jedenfalls die Notwendigkeit, jene Unterschiede deutlicher zu machen, die in alliierten Augen zwischen Rom und Berlin bestehen mochten. Spätestens seit Juli 1942 war den italienischen Entscheidungsträgern die vehement angekündigte alliierte Entschlossenheit zur Ahndung vom Kriegsverbrechen durchaus bewußt. Und die sehr ernste interalliierte Verurteilung der „Endlösung“, die am 17. Dezember 1942 erfolgte, hat Pietromarchi so beschäftigt, daß er Schlüsselsätze

¹³⁴ Barletta an Senise, 28. 10. 1942, in: ACS, MI, DGPS/DAGR SCP, b. 8; zur Krise von 1940/41 vgl. Knox, Mussolini, Kap. 6.

¹³⁵ Bottai, Diario 1935–1944, Eintrag vom 11. 11. 1942.

¹³⁶ Pietromarchi, Eintrag vom 23. 11. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi.

¹³⁷ Siehe Varsori, Separate Peace, S. 467–486.

wörtlich in seinem Tagebuch festhielt – einschließlich der Androhung harter Strafen¹³⁸. Die Einsicht, daß die Westmächte erträgliche Bedingungen wohl kaum einer Macht anbieten würden, deren Diplomaten und Soldaten sich bei der Vernichtung der Juden Europas „die Hände schmutzig gemacht“ hatten, begleitete stillschweigend die unentschlossenen und oft fast nicht zu entdeckenden Bemühungen des Außenministeriums, Mussolinis Entscheidung vom August 1942 – in Castellanis unabsichtlich vielsagendem Wort – „abzumildern“.

Je näher der Krieg Italien kam und je drängender das Reich die Juden in der italienischen Sphäre forderte, desto größer wurde das Zögern von Diplomaten und Generälen, sich dem deutschen Druck zu fügen – weil mittlerweile ein zentrales nationales Interesse dagegen sprach und sogar die Sorge um das persönliche Überleben ins Spiel kam. Deutsche Niederlagen an allen Fronten und Italiens wachsendes Bedürfnis, aus dem Krieg auszuschneiden, ließen den Untergebenen Mussolinis dessen Kollaboration beim Völkermord jetzt weit weniger akzeptabel erscheinen als im Sommer und Frühherbst 1942¹³⁹. Der gleiche nationale Fanatismus, der den Faschismus geboren hatte, suchte sich nun sehr spät von dem Regime abzusetzen, das er zwanzig Jahre lang getragen hatte.

Roatta mag, obwohl er als besonders scharfsinnig galt, erst relativ spät begriffen haben, daß der Krieg verloren war; noch am Tag nach seiner Unterredung mit Mussolini hielt er gegenüber seinen Kommandierenden Generälen daran fest, daß die Chancen, die Westmächte in Nordafrika in Schach zu halten, gut seien. Doch die detaillierten und oft zuverlässigen Erinnerungen seines Mitarbeiters Zanussi lassen erkennen, daß sich Roatta immerhin bereits im September 1942 der Kriegswende bewußt geworden war. Mitte November erfuhren die Deutschen von Informanten, die in der 2. Armee saßen, daß die mutmaßlichen Beziehungen der kroatischen Juden zu „Juden in Amerika“ bei der italienischen Entscheidungsfindung eine Rolle spielten. Und einige Tage nach seiner Rückkehr aus Rom stattete Roatta den in Kraljevica (Porto Re) internierten Juden einen Besuch ab, was bis dahin nie vorgekommen war, und versprach ihnen, wie es heißt, „Sicherheit auch in Zukunft“: Noch im Frühjahr 1942 hatte er keine Miene verzogen, als die Möglichkeit auftauchte, kommunistischer Gesinnung und Aktivitäten Verdächtige nach Jasenovac verfrachten zu müssen, und so stand dieser Schritt in einem solchen Widerspruch zu seiner Persönlichkeit, daß der Gedanke nicht fern liegt, auch der listige Roatta habe „Sicherheit für die Zukunft“ gesucht¹⁴⁰.

¹³⁸ Pietromarchi (nur handschr. Original), 18. 12. 1942, in: Fondazione Luigi Einaudi; zur Vergeltung siehe Anm. 4 und Maura Piccialuti Caprioli, *Radio Londra 1940–1945*, 2 Bde., Rom 1976, Bd. 1, S. 222 u. S. 255; Roosevelt (am 21. 8.) und Churchill (am 8. 9.) hatten auch persönlich schwerste Strafen angedroht.

¹³⁹ Steinberg, *All or Nothing*, S. 58, S. 66 f., S. 81 u. S. 93 f., erwähnt kurz die italienische Einsicht, daß der Krieg verloren sei, wie auch Shelah, *Debito*, S. 117 u. S. 120, doch nur im Rahmen der „Rettung von Juden“ und erst ab November 1942.

¹⁴⁰ NA, GFM, K811/K212344 (20. 11. 1942); Roatta bei Talpo, *Dalmazia* (1942), S. 923; Zanussi, *Catastrofe*, Bd. 1, S. 256–258 u. S. 266–272; Schreiben der Internierten an Roatta bei Shelah, *Debito*, S. 125 f. (auch in: AMAE, GAB AP42 10077-79); zu Jasenovac NA, T 821/399/935, 938;

Ambrosio hielt den Krieg, obwohl er um Mussolinis Willen gelegentlich in Prahlereien ausbrach, spätestens seit Februar 1943 für verloren, sofern Italien nicht massive deutsche Unterstützung erhalte, was ja nun mehr als unwahrscheinlich war. Sein strategischer Berater, General Giuseppe Castellano – der später Italiens Waffenstillstand mit den Alliierten unterzeichnete –, bombardierte seinen Chef seit März 1943 mit verzweifelten Denkschriften, in denen er mit kräftigen Andeutungen den Abschluß eines Separatfriedens nahelegte – was Ende März Ambrosio selber beim Duce tat¹⁴¹. Mithin war Ambrosios energische Opposition gegen das deutsch-französische Zusammenspiel bei der Verhaftung der Juden in Südfrankreich keine Überraschung. Daß die 4. italienische Armee die französische Polizei und die Deutschen aufbrachte, indem sie ihren Schutz auf etliche hundert britische und amerikanische Staatsbürger ausdehnte, die dort auf dem trockenen saßen, macht ebenfalls klar, daß das italienische Wohlwollen seine Wurzeln in strategischen Überlegungen hatte¹⁴².

Das Außenministerium fand am Ende, als die Niederlage vor der Türe stand und nachdem Roatta die Rückendeckung durch den Diktator erwirkt hatte, die das Außenministerium selbst zu suchen unterlassen oder nicht gewagt hatte, doch zu Klarheit und Entschlossenheit. Am 9. Dezember lehnte es Bismarcks letzte Forderung nach den kroatischen Juden glatt ab und kämpfte dann mit einer zähen Verzögerungsaktion um die italienischen Juden, die sich außerhalb Italiens aufhielten. Im übrigen hegte das Außenministerium den bezeichnenden Verdacht, daß Ribbentrops Besuch im Februar 1943, als der Reichsaußenminister die „Judenfrage“ auffallend stark betonte, dem Zweck diene, „uns in die [...] Verfolgungspolitik [des Reiches] zu verstricken und damit jeden Grund für eine mögliche Unterscheidung zu unseren Gunsten“ durch die Alliierten zu beseitigen¹⁴³. Solcher Argwohn war auch keineswegs unbegründet. Während seines Besuchs gab Ribbentrop Ciano klar zu verstehen, daß Italiens Geschick bereits entschieden sei: Die Niederlage würde bedeuten, daß „ich aufgehängt werde [...] und Sie ebenfalls“¹⁴⁴. Der „Blutkitt“ der Komplizenschaft – eine Vorstellung, die Hitler und Himmler aus einem populären Buch über ihren Helden Dschingis Khan gewonnen hatten – war ein fundamentales und bewußt eingesetztes Element in Deutschlands Endkampf¹⁴⁵.

zu Roattas Charakter vgl. Ciano, *Diario*, Eintrag vom 22. 1. 1942; Zanussi, *Catastrofe*, Bd. 1, S. 143 f.

¹⁴¹ NA, T 821/128/1053-55, 1007-14, 1017-24, 1030-32; Pietromarchi, Einträge vom 5. 2., 10. 3., 16. 4. und 18. 5. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*; ADSS, 7/190; vgl. auch Mario Montanari, *Le operazioni in africa settentrionale*, 4 Bde., Rom 1984–1993, hier Bd. 4, S. 697.

¹⁴² ADAP, Serie E, Bd. 5, Dok. 189.

¹⁴³ Cianos enger Mitarbeiter Giovanni Ansaldo bei Bottai, S. 363; Ortona, *Diplomazia*, S. 203 f.; Pietromarchi, Eintrag vom 2. 2. 1943, in: *Fondazione Luigi Einaudi*.

¹⁴⁴ Hervorhebung vom Verf.; Pirelli, *Taccuini 1922/1943*, S. 411. Ribbentrop hat sich über Cianos Geschick natürlich getäuscht, der auf Befehl Mussolinis am 11. 1. 1944 erschossen wurde.

¹⁴⁵ Richard Breitman, *Hitler and Genghis Khan*, in: *Journal of Contemporary History* 25 (1990), S. 345–348.

Ciano selber scheint, trotz Londons Mißachtung der Fühlungen von Mussolinis „Kreaturen“, an Kontakte mit den Alliierten gedacht zu haben. Aber wie bei der „Judenfrage“ wagte er nicht, mit Mussolini darüber zu sprechen¹⁴⁶. Bastianini, den der Diktator Anfang Februar 1943 plötzlich aus Dalmatien holte und zu seinem Staatssekretär bestellte, nachdem er Ciano entlassen und das Außenministerium wieder selbst übernommen hatte, suchte von Anfang an einen Weg zu den Alliierten¹⁴⁷. Seit April, als der Widerstand der Achsentruppen in Tunesien zusammenbrach, bemühten sich Bastianini und seine Mitarbeiter um Mussolinis Einwilligung, „in Verbindung mit [unseren] Gegnern zu treten, da [...] der Krieg verloren ist“. Vergeblich. Noch am 15. Juli, fünf Tage nach der Landung der Alliierten in Sizilien, beharrte Mussolini gegenüber einem drängenden Bastianini darauf, daß „keine politische Lösung existiert“; er werde „nie Italien an England ausliefern“. Die einzige Konzession, die er seiner mittlerweile verzweifelten Umgebung machte, bestand in der anscheinend stillschweigenden Billigung eines zur Ergebnislosigkeit verurteilten persönlichen Fühlers Bastianinis außerhalb diplomatischer Kanäle¹⁴⁸.

Nach dem Sturz des Faschismus am 24./25. Juli 1943 wurden die Zusammenhänge zwischen der italienischen Judenpolitik und die Strategie Italiens auch ausgesprochen. Ende August sagte Pietromarchi, als er die Überlegungen einer interministeriellen Beratung über die italienische Politik im besetzten Griechenland zusammenfaßte, klipp und klar: „Allgemeines Prinzip sollte unsere möglichst weite *Distanzierung* von den Deutschen sein, um zu verhindern, daß auch nur eine indirekte Verantwortung für die Untaten und Akte, die sie begehen werden, an uns haften bleibt.“¹⁴⁹ In eben jenen Wochen entdeckte Pietromarchi auch einen neuen Respekt vor dem internationalen Recht: Die üblichen Methoden der Partisanenbekämpfung „dieser Armee Mussolinis [...] so brutal wie unsoldatisch“, seien nun aus strategischen und praktischen Gründen unangemessen geworden¹⁵⁰.

Am 19. August, wenige Stunden vor der geheimen Zusammenkunft General Castellanos mit Eisenhowers Stabschef in Lissabon, riet der neue Generalsekretär des Außenministeriums, Botschafter Augusto Rosso, der 2. Armee, sicherzustellen, daß keine Juden in kroatische oder deutsche Hände fallen: „Die Rassenpolitik, die Italien verfolgte, hat uns niemals davon abgehalten, jene Prinzipien der Humanität zu beachten, die unser untüchtbares geistiges Erbe sind. Ihre Beachtung ist *heute notwendiger denn je*. Es ist indes hilfreich, auch unter einem politischen Gesichtspunkt, daß dies *angemessen verwertet und anerkannt*

¹⁴⁶ Varsori, *Separate Peace*, S. 470; Lanza, *Berlino*, S. 296; Pirelli, *Taccuini 1922/1943*, S. 411 f.

¹⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 407; zu Bastianinis zaghaften Versuchen von Mai bis Juli 1943 Ortona, *Diplomazia*, S. 231 f. u. S. 246–251.

¹⁴⁸ Pietromarchi, Eintrag vom 22. 7. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi; ADSS, 7/186, 187, 190; Ortona, *Diplomazia*, S. 248–251; De Felice, *Mussolini l'alleato*, Bd. 1, S. 1314–1319.

¹⁴⁹ DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 680 (Hervorhebung im Original).

¹⁵⁰ Pietromarchi, Eintrag vom 18. 8. 1943, in: Fondazione Luigi Einaudi; zu des Grafen praktischen Einwänden gegen Vergeltungsmaßnahmen vor allem die Eintragung vom 7. 8. 1942, in: Ebenda.

wird.¹⁵¹ Aber die frühere Priorität des Außenministeriums zeigte sich immer noch in Rossos unmittelbar anschließender Weisung, es müsse „nichtsdestoweniger vermieden werden, daß die Juden en masse in Italien Zuflucht suchen“, sollte sich die 2. Armee aus dem Balkan zurückziehen¹⁵². Das rassistische Element in der Politik des faschistischen Italien angesichts der „Endlösung“ war so stark, daß es sogar das Regime überlebte¹⁵³.

3. **Schlußbetrachtung: Die „Judenfrage“ und der Zusammenbruch Italiens**

Die verwickelte „Geschichte der kroatischen Juden“ und die Reaktion des faschistischen Italien auf das Programm des Völkermords, das sein selbstgewählter Bundesgenosse exekutierte, zeigt vor allem die Komplexität menschlicher Motivation und historischer Realität. Soll die Frage beantwortet werden, warum die italienischen Entscheidungsträger so handelten, wie sie gehandelt haben, müssen etliche Faktoren in Rechnung gestellt werden. Ausschlaggebende Rollen spielten auf alle Fälle der Zeitpunkt und die Qualität der verfügbaren Informationen über die deutschen Ziele und Pläne, die ideologischen Bindungen und institutionellen Interessen der Akteure, nicht minder die weiteren strategischen Zusammenhänge. In den Analysen der Nachkriegszeit sind diese Faktoren zumeist ignoriert, bagatellisiert oder nicht genau unterschieden worden, während man der von Individuen und Institutionen nach 1943 lancierten parteiischen Selbstdeutung allzuviel Gewicht beimaß.

Die weit verbreitete Vorstellung, Italiens Zögern, beim deutschen Deportationsprogramm zu kollaborieren, habe sich nach dem November 1942 verstärkt – weil erst jetzt die deutschen Absichten im vollen Umfang bekannt geworden seien –, ist grundlos¹⁵⁴. Die wichtigsten Akteure aus dem Außenministerium kannten die Grundzüge und die Dimension des Mordprogramms ihres Verbündeten schon vor Bismarcks indiskreten Bemerkungen zu d'Ajeta am 18. August 1942. Auch haben die imperialen Pläne des Außenministeriums auf dem Balkan, die den Gedanken an eine Masseninternierung der kroatischen Juden aufkommen ließen, ehe die Deutschen Interesse an diesen Juden zeigten, und die eine ministerielle Verschleppungstaktik bis zu Roattas Unterredung mit Mussolini am

¹⁵¹ DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 680 (Hervorhebung vom Verf.); Originale in: AMAE, GAB AP42, 10229-30, 10291-92, 10353-54, und NA, T 821/405/821-22; zum Treffen in Lissabon vgl. DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 681.

¹⁵² Die Antwort der 2. Armee drängte darauf, Juden mit Familie in Italien, ferner Invalide und über 60 Jahre alte nach Italien oder in die annektierten Gebiete einzulassen; das Außenministerium stimmte verspätet zu (Fabbri an Castellani, 29. 8. 1943, und GAB A. P.-Croazia an Innenministerium, Comando Supremo, Gesandtschaft Zagreb, undat., aber vor dem 8. 9., in: AMAE, GAB AP42, 10355, 10350-52).

¹⁵³ Zur Abneigung des post-faschistischen Italien, seine jüdischen Bürger zu entschädigen, siehe Collotti, *Il fascismo e gli ebrei*, Kap. 8.

¹⁵⁴ Siehe z. B. Carpi, *Rescue*, S. 490; Shelah, *Debito*, S. 115; Steinberg, *All or Nothing*, S. 76 f. u. S. 81.

21. November so sehr erschwerten, nicht viel Aufmerksamkeit gefunden. Schließlich ist der überragende Einfluß, der von der bevorstehenden Niederlage ausging, nicht angemessen berücksichtigt worden. Ein Separatfrieden, der in den oberen Rängen des Außenministeriums schon Anfang September 1942 als Italiens einzige Option galt, wurde ab November 1942 zur dringenden Notwendigkeit: „Glaubt irgend jemand [...] noch, daß wir den Krieg gewinnen?“ Die daraus folgende Hoffnung, von den Alliierten anders beurteilt zu werden als die Deutschen – begleitet von allmählich hektisch werdenden Bemühungen, mit den Briten in Verbindung zu treten –, war aber der entscheidende Faktor, der den Willen der Armee und des Außenministeriums zur „Verteidigung der Juden im Jahre 1943“ festigte¹⁵⁵. Und die parteiische Selbstdeutung, mit der das Außenministerium nach dem Kriege seine Rolle beschönigte, erwies sich als so erfolgreich, daß der viel größere Beitrag, den ein Soldat, nämlich der ansonsten in schlechtem Rufe stehende Mario Vitez Roatta, geleistet hatte, verdunkelt wurde¹⁵⁶.

Eine allenthalben anzutreffende, wenn auch oft unausgesprochene Annahme, die Menschheit sei dem Wesen nach gut, bewirkte viel zu lange, daß das italienische Handeln automatisch auf eine tief eingewurzelte Rechtschaffenheit zurückgeführt wurde, die angeblich der italienischen Kultur und auch der katholischen Kirche innewohnte, die noch im August 1943 Aspekte der Rassengesetze von 1938 für zustimmungswürdig hielt, weil sie mit ihren „Prinzipien und ihrer Tradition“ übereinstimmten¹⁵⁷. Die verständliche Hoffnung, auch in den Mordlandschaften von Hitlers Europa „gerechte Nichtjuden“ zu finden, dürfte ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Aber bis die Niederlage drohte, haben sich viele Italiener nur allzu bereitwillig gezeigt, sich dem politischen Rahmen, den der nationalsozialistische Bundesgenosse gesetzt hatte, ganz oder partiell einzupassen¹⁵⁸. Erst die „Delamination“ des Regimes angesichts des bevorstehenden Untergangs hat einige Diplomaten und Soldaten – alle bis zu einem gewissen Grade in die Verbrechen des Regimes verstrickt – so frei gemacht, daß sie eine minimale und verspätete strategische Voraussicht zurückgewannen. Der Diktator, einige Fanatiker der faschistischen Partei und etliche Geheimpolitisten wählten einen anderen Weg, der schließlich zu dem von der SS bewachten Quartier am Gardasee führte, von dem aus die Repu-

¹⁵⁵ Zu der Wendung siehe Anm. 49.

¹⁵⁶ In Duccis veröffentlichten Exzerpten aus DDI, Serie 9, Bd. 10, Dok. 680, Rossos Telegramm vom 19. 8. 1943 („Verax“, „Italiani ed ebrei in Jugoslavia“, S. 28) wurden – ohne die Auslassungen zu kennzeichnen – die Sätze über „valorizzazione“ und über die Fernhaltung der Juden von Italien gestrichen, auch ist ein Verb („potrebbero“ zu „possono“) geändert worden, um das Außenministerium besser aussehen zu lassen. Die „Relazione“ des Außenministeriums, als Dokument für die Friedenskonferenz vorbereitet, korrigierte stillschweigend die Änderung des Verbs (S. 22), wiederholte aber Duccis Unterdrückung von Schlüsselpassagen. Die einschlägigen DDI-Bände (veröffentlicht 1988/89) verschwiegen die Rolle des Außenministeriums bei der Durchsetzung der Internierung (Juni–Oktober 1942); Cianos Telegramm vom 3. 6. und die Aufzeichnungen und Entwürfe vom 18. 8. und vom 20. bis 23. 10. 1942 (siehe Anm. 10, 2, 23, 26, 28–32, 35) fehlen bezeichnenderweise.

¹⁵⁷ Tacchi Venturi an Maglione, 29. 8. 1943, in: ADSS, 9/317, S. 459; vgl. auch Ventura, *Svolta antiebraica*, S. 64.

¹⁵⁸ Vgl. Schlemmer, *Ostfront*, S. 32–46.

blik von Salò die in Reichweite verbliebenen Juden ausplünderte, festsetzte und deportieren half, und das mit einem Eifer, der wohl kaum nur gespielt war, um den deutschen Schutzpatronen zu gefallen¹⁵⁹. Die Diplomaten und Soldaten wiederum verpfuschten zwar im August/September 1943 den Waffenstillstand mit den Alliierten, erreichten aber am Ende einen demütigenden, doch profitablen Status als „Mit-Kriegführende“ auf der Seite der Westmächte¹⁶⁰.

Die Endphase der Judenpolitik des faschistischen Italien lieferte also eine Art Vorgeschmack auf die der unverdrossenen Bemühungen des post-faschistischen Italien, seinen Weg zum und seinen Platz im Lager der Alliierten zu finden. Doch zeigte sie auch die fortdauernde Vitalität des faschistischen Rassismus. Rasse *war* für den Faschismus weniger zentral als für den Nationalsozialismus: Wie konnte es auch anders sein, wenn man den Massencharakter des deutschen Antisemitismus nach 1918 bedenkt, Hitlers primordialen Haß, das Machtvakuum vor 1933 und die Erfolge nach 1933, die aus ihm den „Führer“ nicht nur dem Namen nach machten? Hingegen zeigt Mussolinis gewundener Pfad zu den Rassengesetzen von 1936 bis 1938, daß er rasch ein originäres „Muster antijüdischer Verfolgung“ entwickelte, das seine Grenzen vor allem daran orientierte, was die italienischen Eliten zu akzeptieren bereit schienen¹⁶¹. Er steuerte dabei einen Kurs, der von dem der Nationalsozialisten nicht völlig verschieden war, von der Demütigung zur Ausgrenzung und Beraubung, zur Sklavenarbeit für die italienischen und zur Festsetzung der ausländischen Juden. Und wie in der Außenpolitik, so hat auch in der „Judenfrage“ das Anwachsen deutscher Macht die Bewegungsfreiheit und Radikalität des Duce und des Regimes fortschreitend erweitert. Dementsprechend schränkte die drohende Niederlage Deutschlands jene Freiheit wieder mehr und mehr ein, was zu Mussolinis scheinbarem Schwanken in der „Judenfrage“ seit 1942 führte. Am Ende sorgte nur ein gütiges chronologisches Geschick dafür, daß die Katastrophe die Streitkräfte der Diktatoren genau zu dem Zeitpunkt erfaßte, in dem das Großdeutsche Reich die eingeborene Dynamik des italienischen Rassismus für seine eigenen Mordpläne nutzbar machen wollte. In dieser – wie auch in anderer – Hinsicht haben die Westmächte und die Rote Armee Italien vor sich selbst gerettet.

Übersetzung: Hermann Graml

¹⁵⁹ Vgl. Mimmo Franzinelli, *Delatori. Spie e confidenti anonimi: l'arma segreta del regime fascista*, Mailand 2001, Kap. 7; Sarfatti, *Ebrei*, Kap. 5; Schlemmer/Woller, *Faschismus*, S. 192–196.

¹⁶⁰ Vgl. Elena Aga Rossi, *A Nation Collapses*, Cambridge 2000; dies., *L'inganno reciproco*, Rom 1993.

¹⁶¹ Sarfatti, *Mussolini*, insbes. S. 8 f.; ders., *Ebrei*, S. 144.